

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, Halbj. fl. 7,
viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint
täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration:
Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 Kr.
Inserate nach ausliegendem Tarif.

Das Steigen der Goldrente.

Budapest, 4. April.

Die Wendung, welche auf den europäischen Börsen seit kurzer Zeit eingetreten, ist eine erfreuliche, aber keine überraschende Erscheinung. Die Unthätigkeit der Kapitalien war keine freiwillige, sondern eine durch die unruhigen Zeiten aufgedrungene. Sie mußte aufhören, sobald der Druck aufgehört, welcher auf dem mobilen Reichthum der großen Kulturländer lastete und denselben zwang, sich in die Kassen der Depositenbanken zurückzuziehen. Will das Kapital etwas verdienen, so muß es arbeiten. Die Arbeit des Kapitals ist aber die Spekulation, die Unternehmung. Das unthätige Kapital zehrt sich gleichsam selber auf, weil die Rente desselben, da sie fast auf Null herabsinken muß, dem Eigenthümer nicht mehr das nöthige Einkommen liefert und dieser entweder sich Entbehrungen auferlegen oder das Kapital selbst angreifen muß.

Das große Kapital kann natürlich, so wie es die großen Katastrophen leichter erträgt, auch die Zeiten langer Stagnation geduldiger ertragen. Leichter und schneller wird jene mittlere Kategorie von Kapitalien ungeduldig, welche nicht mehr groß genug sind, um auch bei einem Ertrage von 2 bis 3 Prozent dem Eigenthümer eine standes- und gewohnheitsmäßige Existenz zu sichern. Diese Gattung von Kapitalien halten es nicht lange aus, wenn es nichts zu verdienen gibt und der erste Hoffnungsstimmer einer besseren Zeit lockt sie aus ihrem Versteck hervor. Nun deutet Vieles darauf hin, daß dieser Zeitpunkt der Umkehr auf dem europäischen Kapitalmarkte eingetreten oder doch schon nahe bevorstehend ist. Es ist Hoffnung vorhanden, daß der europäische Friede für einige Zeit wieder gesichert und daß in der Entwicklung der orientalischen Frage eine gewisse Pause eingetreten ist. Diese Pause wollen die Kapitalien benutzen, um wieder einmal etwas zu verdienen.

Aus einer Haufe, an welcher alle Börsen und alle Papiere theilhaftig sind, kann natürlich jenes Papier nicht ausgeschlossen bleiben, welches unter allen am tiefsten gesunken war. Wegen die geradezu pantique-artigen Kurse der ungarischen Goldrente mußte früher oder später eine Reaktion eintreten, das Kapital konnte sich auf die Dauer der Ermägung nicht entziehen, daß der Kredit eines Landes, welches bisher allen seinen Verpflichtungen pünktlich und gewissenhaft nachgekommen ist, doch nicht in einen Topf geworfen werden kann mit dem Kredite jener Länder, welche sich durch professionsmäßige

ges Pumpen erhalten. Unsere Rente steigt also, weil alle anderen Renten steigen und weil sie von allen am tiefsten gesunken war; sie steigt und wird hoffentlich noch weiter steigen. Sie hat hiezu leider noch Raum genug — sie ist ja noch immer um fast zwölf Gulden hinter dem ursprünglichen Emissionskurse zurück, der gewiß nicht allzu hoch bemessen war.

Daß das Ministerium Tisza an der Steigerung der Rentenkurse ganz und gar unschuldig ist, braucht wohl nicht erst hervorgehoben zu werden. An dem günstigen Resultate ändert dies jedoch nichts, wenn nur die Kursbesserung dem ungarischen Staate und nicht dem Anlehenskonfortium zu Gute kommt! Gewiß ist dies freilich nicht und es ist immerhin möglich, wenn nicht wahrscheinlich, daß der Löwenantheil des Gewinnes auch im vorliegenden Falle dem Nothschildkonfortium zufällt. Eines ist jedoch gewiß und kann eben als positives Resultat der Besserung der Geldmärkte konstatiert werden: daß nämlich die Konversion des restlichen Theiles der Schatzbons als gesichert und insofern die letzte große Kreditoperation Ungarns als gelungen betrachtet werden kann. Den moralischen und finanziellen Werth dieser Thatsache schlagen wir sehr hoch an und das Ministerium Tisza kann sich glücklich schätzen, durch die besonders günstige Disposition des Geldmarktes dieses Resultat, welches noch zu Beginn des laufenden Jahres nicht über jeden Zweifel erhaben war, erreicht zu haben.

Hätte das Ministerium seine Pflicht gethan, hätte es im vorigen Jahre sich nicht in gefährliche und kostspielige Unternehmungen eingelassen und die Mittel des Landes bis an die äußerste Grenze der Möglichkeit erschöpft, so wäre das Land heute finanziell und volkswirtschaftlich aktionsfähig. Wir müßten uns nicht mit dem mageren Troste begnügen, daß wir einer drohenden finanziellen Katastrophe glücklich entronnen sind, sondern wir hätten die Kraft und die Mittel, um jene volkswirtschaftlichen Maßnahmen in Angriff zu nehmen, welche erforderlich wären, um das Land dem wirtschaftlichen Marasmus zu entreißen. Auf dem Gebiete der Volkswirtschaftspflege harren großartige Aufgaben der Lösung: die Geldcirculation der Monarchie sollte durch die Regelung und Stabilisirung der Valuta endlich auf gesunde Grundlagen gestellt werden, das Eisenbahnsystem des Landes müßte in zweckmäßiger Weise ergänzt und die monopolistische Stellung einzelner, das Land ausbeutender Eisenbahngesellschaften müßte gebrochen werden. Ferner müßte die Regulirung unserer Flüsse endlich in großem Stile

in Angriff genommen werden. Zu allen diesen Aufgaben wäre aber viel Geld nöthig und das Land wäre durch den auf den europäischen Geldplätzen zum Vorschein kommenden Geldüberfluß heute in der Lage, die nöthigen Kapitalien unter nicht allzu drückenden Bedingungen herbeizuschaffen. Unsere Lage ist aber eine solche, daß fast unsere ganze Kraft und Aufmerksamkeit durch die Erhaltung der Zahlungsfähigkeit des Staates in Anspruch genommen wird. Anstatt produktive Investitionen zu machen, anstatt zur volkswirtschaftlichen Regeneration des Landes die Hilfe der großen Kapitalien auszunützen, sind wir gezwungen, vor allem Anderen effektive hundert Millionen Goldgulden zur Befreiung des Staatsbedarfes zu beschaffen. Und die traurige Folge hiervon ist, daß für die wirklich produktiven Zwecke kein Geld übrig bleibt und die günstige Gelegenheit zur Regeneration unserer wirtschaftlichen Verhältnisse unbenützt vorübergehen wird.

Als in den ersten Tagen dieses Jahres die Regierung von oppositioneller Seite aufgefordert wurde, ein volkswirtschaftliches und finanzielles Programm aufzustellen und dem Lande den Weg zu zeigen, der uns aus dem wirtschaftlichen und finanziellen Wirrwalle hinaus und einer glücklicheren Zukunft entgegenführen könnte, antwortete das Ministerium: die Zeit zur Inangriffnahme größerer Pläne sei noch nicht gekommen, die einzige große Aufgabe dieses Jahres sei die Durchführung der Konversion der großen schwebenden Schuld. Die Zeit für eine positive, schaffende Thätigkeit, zur Entwerfung eines „Rettingplanes“ werde — so meinte die Regierung — erst dann gekommen sein, wenn die Konversion durchgeführt sein wird.

Nun, glauben wir, ist auch diese Vorbedingung des Beginnes jener systematischen Regierungsaktion erfüllt. Man kann bei dem heutigen Kurse unserer Rente und bei der großen Kaufkraft, welche sich auf allen Börsen zeigt, die Konversion als vollkommen gesichert, als eine nahezu vollendete Thatsache ansehen. Es wäre somit die Zeit da, daß unsere Regierung von ihren positiven Ideen, mit ihrem oft urgirten und ebenso oft in Aussicht gestellten Plane etwas sehen lasse. Mit der Placirung der Rente allein ist schließlich dem Lande nicht geholfen. Hiemit ist bloß für die unmittelbare Gegenwart gesorgt, aber die Zukunft nicht gerettet. Es wäre angezeigt, daß auch auf den anderen Gebieten der staatlichen Thätigkeit etwas geschehe und wir uns nicht mit der Kontrahirung von neuen Schulden begnügen. Wer kann es berechnen, wie lange die günstige Disposition des Geldmarktes an-

Wiener Brief.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“)

— 3. April.

Ich bin sonst nicht spröde, wenn es sich darum handelt, die Pitanterien der Woche in den Rahmen der Chronik zu fassen, aber diesmal thut mir wirklich die Wahl weh. Embarras de richesse — wo soll ich zuerst anfangen? Bei der immer jugendlichen und in ihren Einfällen unererschöpflichen Fürstin Metternich, die für Szegedin sammelt, oder beim Grafen Hans Wilczek, der neben seinen Vorbereitungen zur Nordpol-expedition noch Zeit und Lust findet, sich als Kaiser Max an die Spitze der Jagdgruppe im Festzuge der Stadt Wien zu stellen, oder gar bei den bedauernswerthen Palastdamen, die von Haus zu Haus, von Amt zu Amt klagend irren, weil sie bei einem Feste, an dem der Hofstaat theilnimmt, nicht untergebracht worden sind? Seien wir galant, die Damen haben den Vortritt, plaudern wir von der Prinzessin Caprice. Wenn der selbige Lottodirektor Schrank noch leben würde — er war ein Schwärmer für die alten Staatslotterien mit ihrem verzopften Spielplane — er würde die Fürstin Pauline wie ein Ideal verehren. Eine Lotterie mit einer Million Loosen, das müßte das Herz eines echten Kollektaanten-Chefs aufjucheln machen, der es Zeit seines Lebens auf mehr als hunderttausend Lose nicht gebracht. Selbst dem päpstlichen Kämmerer und heiligen Grafen Sothen, der doch für den routinirtesten Losverschleißer der civilisirten Welt gilt, muß eine solche Ziffer imponiren. Eine Million Lose — man braucht eine Wertheimische Kasse ersten Ranges, um sie in Päckchen un-

terzubringen. Die kleine Fürstin freilich schreckt auch vor einer Million nicht zurück. „Bah, wir werden sie absetzen“, ruft sie und das ganze Komitè betet ihr gläubig nach. Umsonst warnt der gemeinsame Finanzminister vor allzu sarguinischen Hoffnungen, selbst Baron Albert Nothschild glaubt einige bescheidene Zweifel an der Möglichkeit der Realisirung aussprechen zu müssen, aber schließlich entscheidet der absolute Wille der Fürstin. Ich nehme 100,000 nach Paris, 40,000 für Wien, 10,000 für Prag, das Uebrige wird sich finden. Die Fürstin hat's freilich leicht, sie hat ein eigenthümliches Talent, Lose an den Mann zu bringen. „Sie nehmen doch auch Lose?“ ruft sie einem reichen Standesgenossen zu und reicht ihm eine Subskriptionsliste und den obligaten Stift. „Selbstverständlich“, erwidert der Kavaliere, zeichnet hundert Gulden und stellt der Fürstin Stift und Papier zurück. Die Fürstin thut, als ob Kurzsichtigkeit sie hindern würde, die gezeichnete Summe zu sehen, sie führt das Papier zum Auge, seht der Summe rasch eine Null hinzu und sagt dann mit dem verbindlichsten Lächeln: „Charmant, lieber Graf, ich danke Ihnen im Namen der Unglücklichen für die 1000 Gulden.“ Graf K. macht nicht den geringsten Versuch, die Worte der Fürstin Lüge zu strafen. Das hors d'oeuvre der zukünftigen Lotterie, die Diamanten der spanischen Isabella, üben übrigens jetzt schon gewaltige Anziehungskraft auf unsere Damen aus. Man wallfahrtet zu Biedermann, wie nach Mekka, um die Diamantengraffen, die blagrothen Korallen und die Rosetten zu bewundern. Für diesen Glanz, für diese funkelnden Steine mit ihren wunderschönen Lichteffekten kann man sich begeistern, aber nicht für

das nothleidende Wiener Konservatorium, das man in sehr wunderlicher Form mit den Uberschwemmten in Szegedin verquickt hat. Ein Musikinstitut, das jährlich zwanzig Maskenbälle, eben so viele Künsterabende und die zehnfache Zahl von Konzerten veranstaltet und das sich eines Tages mit ausgestreckten beiden Händen an die Straßenecke stellt und winselnd ruft: Für mich und die Unglücklichen von Szegedin! Das ist eine sehr unglückliche Vermischung von Interessen, die ausschließlich Wien berühren und einer Angelegenheit, welche die Theilnahme einer ganzen Welt in Anspruch nimmt. Das Wiener Konservatorium befindet sich nicht in der glücklichsten Situation, es hat ein chronisches Defizit und kann weder seine Schulden, noch die vollen Zinsen derselben zahlen, aber sein Gläubiger ist die Wiener Sparkasse und die verzichtet alljährlich auf ihr Zinsertragniß — seine Gründer und Stifter sind die Millionäre und Mäcene Wiens, und zu seiner Erhaltung thun sich jährlich Schriftsteller, Künstler, Sänger und Schauspieler zusammen, ersinnen Feste um Feste, nur um die Kosten des Instituts zu decken. Darf man eine solche Situation mit jener von Szegedin vergleichen und das öffentliche Mitleid, das für die unglückliche Stadt in so hohem Grade erregt ist, ausnützen, um mit einem gemeinschaftlichen Coup auch die Schulden der Gesellschaft der Musikfreunde zu zahlen? Das scheint schon für Wien abnorm, was wird man erst in Paris oder London dazu sagen, wo man mit vollen Händen gibt für Szegedin, aber nicht für die Erziehung und Ausbildung zukünftiger Flötisten und Violinspieler?

Den Palastdamen geht es mit ihren Hoffnungen auf eine standesgemäße Besichtigung des Festzuges ent-

Hält? Es ist sehr leicht möglich, daß im nächsten Jahre der wirtschaftliche Horizont neuerdings getrübt sein wird. Es brauchen nur wieder Unruhen im Orient auszubrechen und man wird auf wirtschaftlichem Gebiete wieder nichts Bedeutenderes unternehmen können. Unsere Regierung möge also nicht den Herbst abwarten, sondern, wenn sie Pläne hat, die Verwirklichung derselben im Laufe des Sommers versuchen. Wir können zwar nur mit vorwärtiger Kraft auftreten und die Chancen einer besseren finanziellen Konjunktur für volkswirtschaftliche Unternehmungen nicht in dem Maße ausnützen, als wir dieselben ausnützen könnten, wenn der Staat sich nicht in solch' kolossale Schulden gestürzt hätte. Aber immerhin erscheint es besser, etwas zu thun, als die Hände in den Schoß zu legen und die Gelegenheit unbenutzt vorübergehen zu lassen.

Tisza über die Rekonstruktion Szegedins.

Budapest, 4. April.

Der Ministerpräsident hat in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses einen ziemlich ausführlichen Bericht darüber erstattet, was in der Angelegenheit der Hilfeleistung für Szegedin bereits geschehen ist und was in nächster Zukunft zu geschehen haben wird. In ersterer Beziehung konnte der Herr Ministerpräsident nur Weniges melden, was nicht bereits bekannt gewesen wäre. Die bisherige Thätigkeit der Regierung beschränkte sich naturgemäß fast ausschließlich auf die Förderung, Organisation und Leitung der augenblicklichen Hilfeleistung. In Bezug auf die Rekonstruktion der Stadt konnten nur gewisse vorbereitende Schritte geschehen und auch diese befinden sich im ersten Stadium, so daß eine eigentliche Kritik derselben in diesem Augenblicke jedenfalls verfrüht wäre.

Es ist kein Zweifel darüber möglich, daß die erste große Aufgabe die Entfernung des Wassers ist — das ist die Vorbedingung aller übrigen Rekonstruktionsarbeiten, welche zur Entfernung der das Territorium der Stadt bedeckenden Wassermassen zwar geplant werden können und auch geplant werden sollen, aber nicht faktisch in Angriff genommen werden können. Wie nun die Entfernung des Wassers am zweckmäßigsten, billigsten und raschesten bewerkstelligt werden kann, darüber zu urtheilen ist die Aufgabe der Techniker. Der Ministerpräsident konstatierte, daß die Absperrung des weiteren Zuflusses durch die obere Durchbrücke bis Ende April gesichert ist. Wie viel Zeit die eigentliche Entwässerung brauchen wird, darüber scheint die Regierung selbst noch keine Klarheit gewonnen zu haben. Wenn die Anwendung von Dampfmaschinen die zweckmäßigste Art der Entwässerung ist, so läßt es sich nicht in Abrede stellen, daß das diesbezüglich zu befolgende Verfahren nach den heutigen Darlegungen des Ministerpräsidenten von großartigen Dimensionen sein wird.

Für sehr wichtig halten wir diejenigen Meldungen des Ministerpräsidenten, welche sich auf die Rekonstruktion der Einwohner Szegedins und aller jener Verhältnisse derselben beziehen, welche bei der Hilfeleistung in Betracht gezogen werden müssen. Nicht minder wichtig ist die rechtzeitige Ausarbeitung eines Regulierungsplanes für die wiederaufzubauende Stadt und die Vorbereitung von gesetzlichen Maßnahmen zur raschen Ermöglichung der wahrscheinlich zahlreich vorkommenden Expropriationen. Wir haben gleich in den ersten Tagen nach der Katastrophe zuerst die Idee angeregt, daß mit dem alten Szegedin bei der jetzigen Gelegenheit gründlich aufgeräumt werden

müsse, um den Wiederaufbau in wirklich rationaler Weise durchführen zu können und würden uns freuen, wenn der vom Ministerpräsidenten erwähnte neue Plan allen diesbezüglichen Anforderungen entsprechen würde.

Die übrigen, in der Rede des Ministerpräsidenten enthaltenen Momente betreffen Einzelheiten, wie die Herbeischaffung von billigem arabischen Bauholz, die versuchsweise Aufstellung von ein paar hölzernen Häusern, die momentane finanzielle Hilfeleistung für die Municipalität der Stadt Szegedin, die Schritte zur Sicherstellung der gefährdeten Waifengelder etc. All das sind Aufgaben, deren richtige Lösung in erster Linie von der Geschicklichkeit und dem Takte der ausführenden Organe abhängt. Die Darlegungen des Ministerpräsidenten illustriren recht anschaulich die Vielseitigkeit jener administrativen und finanziellen, technischen und juristischen Aufgaben, welche nach einem solchen Unglücksfalle eine rasche und umsichtige Erledigung erheischen. Die Hauptsache in solchen Dingen ist die richtige Wahl der Personen, welche mit der Leitung betraut werden. Ist die Wahl der Regierung in Bezug auf die Personen eine glückliche, so ist hienüt die erste und wichtigste Garantie dafür geboten, daß dasjenige, was geschehen soll, auch wirklich geschehen, und zwar rasch geschehen werde. Die Rekonstruktion Szegedins ist keine Parteifrage, sie ist eine Angelegenheit des Landes und Jedermann, dem das Wohl der verunglückten Bürger Szegedins auf dem Herzen liegt, wird dem Ausspruche des Ministerpräsidenten zustimmen, daß es nicht gestattet werden dürfe, daß die Rekonstruktion Szegedins schlecht, mangelhaft oder schleppend geleitet werde. Bei den Rettungsarbeiten befandete die Regierung keine glückliche Hand, umso mehr möge man sich davor hüten, daß des Rekonstruktionswerkes sich der gedankenlose Bureaokratismus bemächtige.

Budapest, 4. April.

* Koloman Ghyczy empfing heute eine Deputation der liberalen Partei, bestehend aus den Abgeordneten Paul Szontágh, Wilhelm Löth, Ludwig Tisza, Max Falk, Gustav Bizsolyi und Ludwig Papp. Der Führer der Deputation gab in einer warmen Rede den Gefühlen der Partei für Ghyczy und zugleich dem Wunsche Ausdruck, daß Ghyczy je eher wieder im Abgeordnetenhause erscheinen möge. Unter anderem äußerte Paul Szontágh auch, daß Ghyczy sicher sein Amt als Präsident und sein Mandat nicht aufgegeben hätte, wenn die Lage des Vaterlandes in der That eine so schwere, kritische wäre und diese Erwägung erfülle die Partei mit Vertrauen. — Den Abschiedsbesuch, welchen Ghyczy der Unabhängigkeitspartei abgestattet hatte, ließ diese Partei durch eine Deputation erwidern. Diese, bestehend aus Ludwig Gáspár, Joseph Madarász, Franz Nagy, Karl Cötöös und Alois Degré, machte heute Vormittags vor Beginn der Abgeordnetenhause-Sitzung Ghyczy ihre Aufmerksamkeit.

* Die vorgelegten Ausführungen des österreichischen Finanzministers haben gestern bereits durch die Rede des Abgeordneten Neuwirth eine glänzende Widerlegung gefunden. Sehr treffend war die Charakterisirung der Stellung des Grafen Andrássy, welche Neuwirth gab, indem er sagte: „... Wenn der Mann, der über unsere Geschichte verfügt, nämlich der Minister des Neuherrn, die Rede des Herrn Finanzministers liest, so muß er darin einen bedeutenden Ansporn zu neuen Aktionen finden. (Rufe: Sehr richtig!) In der Lage, in welcher sich unser Minister des Auswärtigen befindet, ist in der ganzen übrigen Welt kein leitender Staatsmann. In Deutschland

hat der gewaltige Mann, der eine Politik eingeleitet, die das Jahrhundert bewegte, auch die Sorge, die Mittel dafür zu schaffen. Sehen wir nach England und Frankreich; die Staatsmänner, die dort die Geschichte der Staaten entscheiden, stehen mit den Ministern, die für die Befriedigung der Forderungen zu sorgen haben, in unmittelbarem Kontakt. In dieser Lage befindet sich unser Minister des Neuherrn nicht. Er befiehlt — und ich muß leider sagen, unsere Minister gehorchen.“ (Rufe: Sehr richtig!)

Auf die Neußerungen des Finanzministers, betreffend die Heeresreduktion, antwortete Neuwirth mit einem interessanten Citate aus Arneht's „Geschichte Maria Theresia's“. Der Redner sagte:

„Im Jahre 1767 war es, da fand Kaiser Joseph II., der neben seinen großen Charaktereigenschaften bekanntlich eine Schwäche für das Militär hatte, daß hunderttausend Mann, wie sie Oesterreich damals hatte, mit einem Aufwande von 175 Millionen jährlich, nicht genügend seien, und er vereinbarte mit Kacy einen Plan über die Reform und Vermehrung des Kriegsheeres. Kaiserin Maria Theresia übergab dieses Memoire ihres Sohnes gemohnheitsmäßig dem Minister Kaunitz zur Begutachtung, der ihr eine Denkschrift übergab, datirt vom 24. Januar 1767, und ich möchte mir erlauben, die Aufmerksamkeit des Herrn Finanzministers und auch des Herrn Landesvertheidigungs-Ministers auf die Worte des großen österreichischen Staatsmannes und Patrioten Kaunitz zu lenken. Er sagte: „Niemand kann die unumgängliche Nothwendigkeit eines zahlreichen, mächtigen und jederzeit mobilis Kriegsheeres in geringsten Zweifel ziehen. Nur sind hiebei folgende Grundsätze niemals außer Acht zu lassen: primo, daß eine Armee, so zahlreich sie immer sein mag, dennoch niemals ein Verhältniß mit den Kräften aller möglichen Feinde haben könne; secundo, daß eine Armee mit den inneren Kräften des Staates, wenigstens zu Friedenszeiten, ein wahres Verhältniß haben müsse.“ Weiter heißt es: „Da jede Verstärkung der Kriegsmacht ein neuer Aufwand des Staates ist, so werden zur Bekämpfung desselben neue Zusätze erforderlich; werden diese Zusätze durch neue Abgaben erzwungen, da die alten bereits auf das Höchste gestiegen und nur allzu drückend sind, so greift man das allgemeine Vermögen an seiner Quelle an, zahlt, sozusagen, vom Kapital, untergräbt die Grundlage des Finanzwesens und mit ihr die Basis von Allem. Werden diese Zusätze aus dem zur Bekämpfung der Interessen und zur allgemeinen Abstattung der Schulden bestimmten Fonds hergeholt? — wir sind vielleicht auf dem Wege — so entzieht man dem Kreditwesen seine Stütze und dem Staate das wesentlichste Kleinod, die Grundlage der großen Unternehmungen, die sicherste Aushilfe in Nothfällen.“ So sprach Kaunitz zur Kaiserin Maria Theresia. Er war kein Bürger-Minister, er war auch kein liberaler moderner Schlag. Wir können nur wünschen, daß ein Mann sich fände, der den Muth hätte, so zu reden, wie damals Kaunitz sprach. Er hätte dann auch das Recht, die Bevölkerung heranzuziehen zu großen Opfern, und das Zielbewußtsein würde auch einen Steuer-Patriotismus herbeiführen, den Se. Excellenz mit Recht vermisst.“

Zur Rekonstruktion Szegedins.

— Aus der Abgeordnetenhause-Sitzung vom 4. April. —

Ministerpräsident Tisza hat in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ein umfangreiches Exposé über die zur Unterstützung der Ueberschwemmten und zur Rekonstruktion Szegedins theils bereits getroffenen, theils später zu treffenden Verfügungen entwickelt. Wir lassen dieses Exposé im Nachstehenden mit einigen unwesentlichen Auslassungen folgen und berichten zugleich über die kurze Diskussion, die sich daran knüpfte.

schieden schlechter, als der Fürstin Pauline mit ihren Erwartungen auf Abtatz der Szegediner Lose. Die armen Palastdamen wissen heute noch nicht, wo sie am Tage des großen Zuges sitzen werden und wie viele von ihnen auf die offiziellen Tribünen zugelassen werden. Die Geschichte kam so. Die offiziellen Tribünen werden von der Gemeinde gebaut, und diese ist die Festgeberin und erläßt die Einladungen. Das Obersthofmeisteramt hat sich für seine dringenden Bedürfnisse ein Hofzelt und die daran anstoßenden Rioske für die Mitglieder des Regentenhauses, eine Tribüne von 140 Plätzen für das diplomatische Korps, und eine weitere Tribüne, links vom Hofzelt, für den sogenannten kleinen Hofstaat reservirt. Dieser kleine Hofstaat besteht aus den General- und Flügel-Adjutanten, den Obersthofmeistern, Obersthofmeisterinnen und zugetheilten Damen und Herren der erzhertzoglichen Familien und den Chefs der Hofämter. Die weiteren, unmittelbar an das Hofzelt anstoßenden Galerien und Loggien sind für die gemeinsamen, österreichischen und ungarischen Minister mit ihren Damen, die Präsidenten der höchsten Centralstellen (oberster Gerichtshof, oberster Rechnungshof etc.), die Kardinäle und die Generalität bestimmt. Mit diesen Persönlichkeiten sind die Tribünen und Hemicycles, die sich an das Hofzelt anschließen, vollständig gefüllt. Wo aber kommen die Palastdamen hin? Die Frage ist in den letzten Tagen aufgetaucht, als aus allen Theilen des Reiches Briefe anlangten, in denen die Palastdamen ihre bevorstehende Ankunft zu den Festlichkeiten anmeldeten und um standesgemäße Unterbringung auf dem Festplatze ersuchten. Das Obersthofmeisteramt zuckte die Achseln und wies die Bittstellerinnen an die Gemeinde und diese hatte keine Eile mehr zu vergeben. Der Casus war ein schwieriger und machte viel Kopfzerbre-

chen. Denken Sie sich nur, welche Bedeutung der Fall hatte und lassen Sie sich das an einem Beispiel illustriren. Der Präsident des Herrenhauses, Fürst Carlos Auersperg, zählt nicht zum kleinen Hofstaat, seine Frau, die Sternkreuzordens- und Palastdame ist, zählt auch nicht in die Kategorie des bereits untergebrachten engeren Hofstaates. Den Fürsten, den ersten Kavaliere des Reiches, bringt man glücklicher Weise in der Herrenhausloge unter, aber seine Frau? — Der erste Vizepräsident des Herrenhauses, Graf Urbna, ist Direktor der kaiserlichen Familiengüter, der zählt zum engeren Hofstaat, er ist, Gott sei Dank, nicht verheirathet, man hat also weiter nicht für ihn zu sorgen. Der zweite Vizepräsident, Graf Trauttmansdorff, ist aber verheirathet und zählt nicht zum engeren Hofstaat. Da ist ferner Graf Andrássy, der, trotzdem er Minister des kaiserlichen Hauses ist, doch nicht zum engeren Hofstaat zählt und der überdies eine sehr lebenswürdige Gattin hat, die alle für Damen zugänglichen Würden, aber nicht die Eigenschaften besitzt, um in den engeren Hofstaat eingereiht zu werden. — Zum Glück für die Palastdamen kam in letzter Stunde ein rettender Gedanke. An den beiden Enden der Hoftribüne legten die Architekten sehr geschmackvoll arrangirte Pavillons an, in denen Musikkapellen untergebracht werden sollten. Von Anfang an war man überzeugt, daß diese bevorzugten Plätze anderweitig besetzt werden dürften, das geschieht auch in der That jetzt, die Musikkapellen werden während des Festzuges stehen oder an einem anderen Platze untergebracht und die schönen Pavillons den Palastdamen eingeräumt werden. Freilich haben diese Pavillons nur für achtzig Personen Platz und der Hof- und Staatskalender weist einige hundert Namen auf, die den Titel Palastdamen zu führen berechtigt sind. Da wird es schließlich heißen müssen: Wer zuerst kommt und sich

meldet, wird auch zuerst sitzen können. — Die Palastdamen waren übrigens nicht die einzigen, die der bedauerenswürdigen Festkommission grimmige Verlegenheiten bereiteten. Da hat sich urplötzlich eine Deputation des böhmischen Adels, eine des galizischen und eine des mährischen Adels angemeldet, die sämtlich Anspruch machen, standesgemäß behandelt zu werden — da kommt Minister Wendheim mit einer verbindlichen Zuschrift, in welcher er außer den offiziellen Deputationen der beiden Häuser des ungarischen Reichstages und der Stadt Pest auch noch die Ankunft einiger ungarischer Würdenträger — von sechzig Mitgliedern des Unterhauses und einer ungezählten Zahl ungarischer Reichsbarone anmeldete. Wo soll für alle diese Würdenträger Platz geschaffen werden? Selbstverständlich werden die Vertreter der Stadt Pest als Repräsentanten der Hauptstadt der jenseitigen Reichshälfte mit besonderer Auszeichnung behandelt werden. Der Anblick des Festplatzes wird, ganz abgesehen von der künstlerischen Ausführung der Zelte und Tribünen, ein brillanter werden, namentlich was die Gesellschaft betrifft; da der Monarch in Marschalls-Uniform mit dem Hute erscheint, werden auch die Generale in Parade, die ungarischen Deputationen im National-Kostüme, die geheimen Räte im goldgestickten Frack, die Beamten im Galackeide und alle Gäste im Salonanzuge erscheinen. Die Ordenssterne aller Welt werden am Festtage auf den Tribünen vor dem Burgtore versammelt sein.

Die Testamentsgeschichte des Millionärs Ott wird fortwährend von den Zeitungen besprochen und vielfach unrichtig erzählt; die Geschichte klingt wie ein Roman und verdient in weiteren Kreisen verbreitet zu werden. Vor mehr als fiebzig Jahren unternahm der Wiener Juwelier Stephan Syré eine Reise nach Frank-

Ministerpräsident Tisza: Vor Allem wünsche ich zu konstatieren, daß die Spenden für die Ueberschwemmten Szegedins und des Theißthales überhaupt, sowohl im In- als im Auslande, in einem Maßstabe einlaufen, welcher den Dank und die Anerkennung jedes Menschenfreundes, sowie jedes Patrioten verdient. (Beifall.) Bis zum gestrigen Tage sind beim Ministerium des Innern 857,000 und einige Gulden eingegangen, in welcher Summe sehr viele Spenden enthalten sind, welche direkt nach Szegedin geschickt oder bis zur Zeit der wirklichen Hilfeleistung in Sparkassen und anderen ähnlichen Institutionen placirt worden sind, so daß ich wohl nicht irre, wenn ich behaupte, daß die bisherigen Spenden eine Million Gulden schon erreicht haben. (Beifall.)

Betreffs der beim Ministerium des Innern eingegangenen Gelder ist die Verfügung getroffen, daß — mit Ausnahme jener verhältnißmäßig geringen Summen, welche ich zur sofortigen Verpflegung an solche Orte, wo die Flüchtigen sich in größerer Anzahl befinden, natürlich unter Verrechnung, anzuweisen für notwendig fand — die übrigen Summen sofort der Staatskasse übermittleit werden und theils da, theils damit sie eventuell nicht nutzlos liegen, in sicherer Placirung der Zeit harren, wo die Nothwendigkeit der Hilfeleistung in größerem Maßstabe eintritt, nämlich jene Zeit, da die Rückkehr der Szegediner und das Rekonstruktionswerk beginnen wird.

Außerdem muß ich noch bemerken, daß ich der Stadt Szegedin einen bisher noch unbedeutenden Kredit eröffnete, damit sie im Monat April ihre Beamten bezahlen könne. (Beifall.)

Was die übrigen Verfügungen betrifft, so muß ich in erster Reihe erwähnen, daß der Herr Finanzminister mit den Bevollmächtigten der Szegediner Geld-Institute konferirt hat, und daß es gelungen ist, unter Vermittlung dreier hauptsächlich großer Geld-Institute: des Bodenkredit-Instituts, der Allgemeinen Kreditbank und der Ersten Vaterländischen Sparkasse, solche Verfügungen zu treffen, wonach diese drei Institute jenen Szegediner Instituten einen Kredit bis zur Höhe von 1.200.000 fl. eröffnen, derart, daß 600.000 fl. ihnen sofort zur Disposition gestellt werden, 600.000 fl. aber, je nachdem es sich als notwendig erweisen würde — wenn ich gut unterrichtet bin, zu fünf Prozent, natürlich in der Weise, daß der Staat betreffs eventueller Verluste den Geld-Instituten gegenüber eine gewisse Garantie übernehmen müßte. (Zustimmung.)

Ich glaube, daß dies die richtigste Art war, für die Szegediner Geldinstitute zu sorgen. Indem sie in die Lage versetzt werden, ihren Verpflichtungen entsprechen zu können, werden diese Institute einerseits gegen die Nothwendigkeit der Liquidation gesichert, andererseits wird es den verunglückten Szegediner ermöglicht, ihre bei jenen Geldinstituten befindlichen Deposite, wenn sie derselben bedürfen werden, bekommen zu können. (Beifall.)

Ich erwähnte schon jüngst, daß ich für die erste Aufgabe die Entfernng des Wassers und in dieser Beziehung die Sicherstellung vor dem ferneren Zustusse des Wassers halte; denn so lange kann von der Entfernng des Wassers durch Ableitung und Auspumpung nicht die Rede sein, als an Stelle des abgeleiteten Wassers neueres Wasser aus den oberen Durchbrüchen in die Stadt fließen kann. Da in dieser Beziehung die schon damals angeordneten Vorarbeiten vollendet sind, hat die Regierung sich mit einem der am Thore erschienenen und mit den dortigen Verhältnissen bekannten Unternehmer ins Einvernehmen gesetzt, wonach zu hoffen steht, daß bis zum letzten Tage dieses Monats das Gebiet der Stadt Szegedin wenigstens gegen den Zufluß neuern Wassers gesichert sein wird.

Die Arbeit ist eine schwierige und große, so daß ich kaum irre, wenn ich sage, daß die Durchführung dieser Arbeit wenigstens auf 600.000 fl. zu stehen kommen wird. Wie notwendig dieselbe aber ist, haben die an Ort und Stelle bewerkstelligten ausführlichen Aufnahmen gezeigt, denn das Wasser, welches Anfangs nur durch den zur Noth errichteten kleinen Damm einfloß, trug seitdem nicht nur den alten Eisenbahn-Damm fort, sondern begann sich auch an manchen Stellen ein förmliches Bett zu graben. Was die nothwendigen Summen betrifft, so glaube ich, Alles, was jetzt geschehen kann, zu thun, indem ich die Sache im Vorhinein anzeige, denn an die Ver-

gislative ein förmliches Ansuchen zu stellen, wird erst dann möglich sein, wenn wir erstens hinsichtlich des Erfordernisses werden kombiniren können, und zweitens richtig, gerecht und gründlich werden feststellen können, was der Staat zu thun verpflichtet ist, und was z. B. als Vorstoß betrachtet werden kann, der jenen Gegenden geboten wird. Denn ich zögere nicht, zu erklären, daß der Staat einer solchen Katastrophe gegenüber helfen muß, daß aber auch die zunächst Interessirten mit Anspannung aller ihrer Kräfte zur Rekonstruktion ihrer eigenen Stadt beitragen müssen. (Lebhafte Zustimmung.)

Sobald das Terrain gegen das weitere Eindringen von Wasser gesichert sein wird, werden alle Verfügungen getroffen sein, daß das Wasser abgeleitet und jenes, welches nicht abgeleitet werden kann, ausgepumpt werde.

Der Kommunikationsminister hat bereits den Direktor der Maschinenfabrik der Staatsbahnen hinabgeschickt, damit er sich über die Aufstellungspunkte der Pumpen orientire; denn sobald die Möglichkeit gegeben ist, werden hundert Pumpen mit Dampfkraft an die Entfernng des Wassers gehen. (Zustimmung.) Da es auch sehr tief und von dem Flusse entfernt gelegene Theile gibt, hat die Regierung aus England zwei der größten dort erhältlichen Pumpen bestellt, welche hoffentlich auch von diesen Plätzen das Wasser auspumpen werden. (Zustimmung.)

Zugleich müssen alle Vorbereitungen getroffen werden, damit, sobald diese dringendsten Arbeiten gethan sind, das Werk der Unterstützung und des Wiederaufbaues in Angriff genommen werde. Von diesem Gesichtspunkte habe ich jüngst in Szegedin die Behörde auffordern lassen, schon jetzt die Einwohner kontribuire zu lassen, und zwar in folgender Weise: Bei jedem Verunglückten ist aufzunehmen, ob er außer seinem Hause noch eine Tanya habe oder nicht; ferner, wenn er kein anderes Vermögen hat, ob er ein landwirtschaftlicher Arbeiter war oder ein Kleingewerbetreibender, der mit all' seiner Habe auch sein Handwerkszeug verlor, oder ein Krämer, dessen ganzes Vermögen in seinem Hause und Laden bestand, die zu Grunde gegangen sind, oder ein wohlhabender Kaufmann, der, wenn er auch Schaden erlitten, doch nur einen Theil seines Vermögens verlor. Ferner habe ich die Behörde auffordern lassen, bezüglich des Wiederaufbaues der Stadt gewisse Pläne vorbereiten zu lassen, damit dieselben seitens der Regierung geprüft und von einer gemischten Kommission festgestellt werden, wonach dann auch in dieser Richtung die Arbeit ohne Verzug in Angriff genommen werden kann. (Beifall.) Um das Werk der Rekonstruktion zu erleichtern, hat der Finanzminister verfügt, daß von Marmaros und Gradef, wo das Aerar größere Holzvorräthe hat, alles verfügbare Holz nach Szegedin gebracht werde (Lebhafte Beifall), wo sie um den Minimalpreis der ararialischen Kosten, ja auf Vorschlag der inzwischen zu organisirenden gemischten Kommission an einzelne Arme auch unter diesem Preise verkauft werden. (Lebhafte Zustimmung.)

Bezüglich der Möglichkeit des raschen Wiederaufbaues der Stadt ist die Ansicht laut geworden, daß die in Ober-Ungarn übliche Bauart angewendet werden möge, wonach die Häuser auf Pfählen aus Brethern errichtet und verputzt werden. Diese Häuser leisten dem Wasser Widerstand und könnten — wie Herr Popper, einer der größten Grundbesitzer und Holzhändler des Landes, mir sagte — bis zum Herbst 600—1000 solcher Häuser fertig nach Szegedin gestellt werden. Da aber diese Bauart von den Gebräuchen jener Gegend abweicht, habe ich mich diesbezüglich darauf beschränkt, Herrn Popper zu eruchen, zwei Häuser binnen einigen Tagen hinabzusenden und aufstellen zu lassen. Herr Popper hat dies auch mit großer Bereitwilligkeit zugesagt. (Zustimmung.)

Soviel ungefähr ist bis jetzt geschehen. Ich wiederhole, daß, meiner Ansicht nach, das Werk der Unterstützung und der Rekonstruktion im Wege gemischter Kommissionen geleitet werden müsse, in welchen die Regierung sich den überwiegenden Einfluß sichert. (Beifall.) Bis dahin müssen noch sehr wichtige Dinge vorbereitet werden, so muß beispielsweise, wenn man haben will, daß Szegedin in besserer, richtigerer Weise wieder aufgebaut werde, für die rasche Erledigung der dort auftauchenden Expropriations-Fragen gesorgt werden. Mit dem diesbezüglichen Entwurfe ist der Herr Justizminister bereits beschäftigt. (Zustimmung.)

Ferner erwähne ich, daß die Stadt Szegedin beträchtliche Schulden hat. Sie hat aber, gottlob, auch einen ansehnlichen Besitz, an 80.000 Joch Acker. Eine Gefahr ist also in dieser Richtung nicht vorhanden. Sie könnte aber doch in eine unangenehme Situation gerathen, wenn bezüglich der Amortisation und der Zinsen keine Verfügung geschieht. Die Regierung hält es für ihre Pflicht, in dieser Hinsicht zu interveniren. (Zustimmung.)

Da ist ferner die Frage der Waisengelder. Soviel ich bis jetzt erfahren konnte, waren in Szegedin im Ganzen Waisengelder im Betrage von 300.000 fl. auf Häusern intabulirt. Von diesen 300.000 fl. sind etwa 60.000 fl. auf solche Häuser intabulirt, welche auch heute bestehen, und hoffentlich bestehen werden; ungefähr 240.000 fl. auf solche Häuser, welche in Trümmern liegen. Auch hier halte ich es für meine erste Aufgabe, durch die lokale Behörde konstatiren zu lassen, welche von den Eigenthümern jener Häuser auch andere Besitzungen haben. Denn ich glaube, daß in allen solchen Fällen Verfügungen getroffen werden müssen, damit die Waisengelder durch jene anderen Besitzungen sichergestellt werden; betreffs Aller aber muß verfügt werden, daß einerseits das Waisenvermögen nicht verloren gehe, andererseits aber auch den verunglückten Schuldnern die Zeit gewährt werde, sich vom Schlage wenigstens theilweise zu erholen, damit sie ihre Verpflichtungen erfüllen können, ohne vollständig zu Grunde zu gehen. (Zustimmung.)

Bei Vorbereitung all dieser Maßnahmen beabsichtige ich, das lokale Munizium in Anspruch zu nehmen. Sollte ich auf diese Weise nicht zum Ziele gelangen, so werde ich die Legislative sofort nach Wiederzusammentritt ersuchen, sie möge wenigstens für die 5—6 Monate, als diese Arbeiten das energichste Vorgehen fordern, in die Suspension des Munizipal-Gesetzes in Bezug auf Szegedin einwilligen. (Zustimmung.) Es handelt sich um die Rettung einer der größten Städte, der zweiten Stadt unseres Vaterlandes. (So ist's!) Außerordentliche Maßnahmen, die Entfaltung außerordentlicher Energie ist unbedingt nothwendig. Das geehrte Haus kann von der Regierung mit vollem Rechte fordern, daß sie in dieser Beziehung Alles thue, und ich vertraue darauf, daß das geehrte Haus, welches dies fordern kann, der Regierung, wenn nothwendig, auch die Mittel gewähren wird. (Allgemeine lebhafte Zustimmung.)

Daniel Fränki weist darauf hin, daß der Ministerpräsident eine Angelegenheit, die er bereits einmal erwähnt, heute wahrscheinlich nur zufällig vergessen, nämlich die Frage des Systems der Theißregulirung und der Prüfung durch ausländische Sachmänner. Diese Frage ist aber eine Lebensfrage für die ganze Gegend.

Ministerpräsident Tisza erwähnt, daß er nicht aus Vergeßlichkeit die Sache nicht erwähnt habe, sondern weil er jetzt nur von den unmittelbar für Szegedin nothwendigen Agenden sprechen wollte. Die Regierung verahre übrigens bei ihrer früheren Ansicht und wolle durch ausländische Sachmänner das Werk prüfen lassen. (Beifall.)

Minister Béchy fügt hinzu, daß er dem Minister-rath vorschlagen wolle, daß im Wege des Ministeriums des Auswärtigen die betreffenden Sachmänner berufen werden sollen. Diese sollen das Regulirungswerk der Theiß und Donau prüfen; hinsichtlich der letzteren speziell die Verhältnisse der Hauptstadt.

Ferdinand Szederkényi lenkt die Aufmerksamkeit des Ministerpräsidenten darauf, daß auch hinsichtlich der kulturellen Anstalten in Szegedin gesorgt werden müsse.

Ministerpräsident Tisza: Wenn von der Rekonstruktion Szegedins die Rede ist, dann kann man auch an die kulturellen Anstalten nicht vergessen. Wenn der Borredner die Schulen meinte, so muß man zunächst den Platz haben, wo diese wieder errichtet werden sollen, und die Frequentanten für dieselben. (Beifall.) Aber jedenfalls wird die Regierung auf die von Szederkényi erwähnte Angelegenheit Bedacht nehmen. (Beifall.)

Präsident Szlavy: Die Darlegung des Ministerpräsidenten wird zur Kenntnis genommen.

Aus dem Reichstage.

— Sitzungen vom 4. April. —

Auch heute hielten beide Häuser des Reichstages Sitzungen. Den hervorragendsten Gegenstand der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, das Exposé Tisza's über die in Szegedin erforderlichen Maßnahmen, besprechen wir an anderer Stelle. An diesen Gegenstand schloß sich die Motivirung des Antrages des Grafen Apponyi auf Erlassung eines solennen Dankesvotums an die Völker Oesterreichs und des Auslandes für ihre werththätige Hilfe anlässlich der Szegediner Katastrophe. Graf Apponyi entledigte sich seiner Aufgabe in einer würdigen, schwungvollen, von allen Seiten mit ungetheiltem Beifalle aufgenommenen Rede; sein Antrag wurde ohne Debatte einstimmig angenommen. Eine Interpellation Karl Eötvös' über die gemischte Okkupation in Ostrumelien wurde vom Ministerpräsidenten sofort dahin beantwortet, daß in dieser Angelegenheit Verhandlungen schweben, daß hiebei England und die Monarchie die Hauptrolle inne haben und daß er vorläufig keine weiteren Mittheilungen machen könne.

Das Oberhaus erledigte das Budget für 1879 und den Gesetzentwurf über die rumänischen Eisenbahnanstöße. — Wir lassen nun die Sitzungsberichte folgen:

Präsident Szlavy eröffnete die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr Vormittags mit der Mittheilung, daß der zum Vizegespan gewählte Abgeordnete Peter Kende sein Mandat niedergelegt hat, ferner daß der Ministerpräsident für die zum Vizepräsidenten der Kommission von den Abgeordneten subskribirten 22.000 fl. schriftlich gedankt hat.

Hierauf wurde das Resultat der gestrigen Wahl

reich und kehrte auf dem Heimwege in Nürnberg ein, in welcher Stadt er einen Geschäftsfreund besuchte. Dieser gab ihm einen Waisenknecht, der sich in der Nähe herumtrieb, als Führer durch die Stadt mit. Auf diesem Rundgange plauderte der Junge viel und erwarb sich rasch die Zuneigung des Zunwiers, der mit dem Burschen, welcher oft wochenlang nichts als trockenes Brod zu essen hatte, Mitleid hatte. „Wenn Du einmal Lust hast, nach Wien zu reisen, so thu's und melde Dich bei mir!“ rief ihm der Privatier beim Abschied zu. Wenige Monate später erschien in dem Laden des Wiener Goldschmieds ein abgerissener, bleicher Junge und frug nach dem Herrn. Man wollte ihn abweisen, aber der Bursche schrie mit kräftiger Stimme: „Ich bin der Martin Ott!“ Der Junge war drei Wochen lang zu Fuß von Nürnberg nach Wien gegangen, hatte sich von Dorf zu Dorf fortgebettelt, unter freiem Himmel geschlafen und war endlich glücklich in die große Stadt eingezogen, in der er einen Vormittag damit zubrachte, das Geschäft seines Gönners zu finden. Dieser hielt ehrlich sein Wort und nahm ihn als Lehrling auf. Er stellte sich willig und geschickt an, wurde nach den üblichen Lehrjahren freigesprochen und genoß das volle Vertrauen seines Herrn. Auch in der großen Stadt änderte der junge Ott seine Lebensweise nicht, trockenes Brod bildete seine gewöhnliche Kost und schon als Lehrling hatte er einen ganz annehmbaren Sparpfennig zurückgelegt. Die Noth, die seine Kindheit und sein Jünglingsalter umgab, verbitterte auch den Mann und eine gewisse Scheu vor den Menschen, ja, selbst Haß gegen dieselben erfüllte sein ganzes Wesen. So wurde er ein Mann, etablirte sich und errang sich durch Redlichkeit und strengste Erfüllung seiner Berufs-

pflichten ein kleines Vermögen, das sich immer mehrte, da er niemals die Zinsen desselben aufbrauchte. Aus wenigen Tausenden wurden mit den Jahren Hunderttausende und im 81. Lebensjahre starb er als vierfacher Millionär. Man erwartete allgemein, daß er sein riesiges Vermögen wohlthätigen Stiftungen hinterlassen werde; statt dessen fand man ein Testament, das seinen vor ihm verstorbenen Wohlthäter zum Erben einsetzt. Dieser selbst hatte ihn vor Jahren aufmerksam gemacht, daß, wenn er kein Testament machen würde, sein ganzes Vermögen dem Staate anheimfallen müßte. Dieser Gedanke irritirte den alten Herrn so sehr, daß er sofort das nach seinem Tode aufzufundene Testament eigenhändig niederschrieb, in dem er Herrn Stephan Syre zum Universalerben einsetzte. Das Testament ist durch den Tod Syre's ungültig geworden und da für die Erben Syre's im Testament nicht vorgesehen ist, fällt das ganze Vermögen dem Fiskus anheim. Vorläufig hat das Landesgericht die herrenlosen Millionen bereits mit Beschlagnahme belegt.

Die Razzia gegen die Wucherer dauert fort, jeder Tag bringt eine Liste neuer polizeilicher Ausweisungen. Dieser Tage ward einer der bekanntesten Leuteschinder vor die Polizeibehörde geladen und es entspann sich folgendes Verhör: „Ihr Geschäft?“ — „Wucherei.“ — „Polizeikommissär (erstaunt).“ „Und welche Zinsen nehmen Sie?“ — „Die höchsten, die ich bekommen kann.“ — „Und das wagen Sie noch einzugestehen?“ — „Oh, ich thue noch mehr, ich werde diese Lumpen, die nicht zahlen wollen, schinden bis zum letzten Blutstropfen — übrigens, Herr Kommissär, bin ich nach Wien zuständig.“ — Tableau.

der Gratulationsdeputation kundgemacht. Es sind ohne Ausnahme die von den verschiedenen Parteien vorgeschlagenen Abgeordneten gewählt.

Ministerpräsident Tisza entwickelte sodann sein Exposé über die Lage Szegedins. Wir theilen dasselbe an anderer Stelle mit. Dann hatte Graf Albert Apponyi seinen Antrag, daß das Haus dem Auslande für die Beweise der Theilnahme und für die den Szegedinen gewidmeten Spenden den Dank der Nation aussprechen möge, zu motiviren. Er that es mit folgender Rede:

Geehrtes Haus! Der von mir vorgestern eingebrachte Antrag bedarf kaum einer eingehenderen Motivirung. Er ist das Echo dessen, was wir Alle fühlen, und darum habe ich nur Weniges hinzuzufügen. In die Trauer der Szegediner Katastrophe mischten sich als Trost viele herzerhebende Momente. Wir sahen mit Bewunderung die heldenhafte Ausdauer der Soldaten in den Mähen und Gefahren der Vertheidigung der unglücklichen Stadt, dann der Rettungsarbeiten; an dieser Arbeit theilzunehmen, eilten hochsinnige Patrioten aus der Hauptstadt und der Provinz, aus allen Klassen der Gesellschaft, und die thatsächlich nicht helfen konnten, die brachten und bringen Gaben dar zur Linderung des Elends.

An der Spitze des Schmerzes und der Großmuth der Nation aber stehen wir das Oberhaupt der Nation, den König; königliche Thränen trösteten die Unglücklichen, königliche Hilfe lindert ihr Elend und das königliche Wort leitet ihre Herzen aus dem Lande des Kummer in die Gefilde der Hoffnung, daß die große und schöne ungarische Stadt, die das entseesselte Element zerstört, aus den Trümmern erstehen und in erhöhtem Wohlstand leben werde.

Aber den jetzt angeführten erhabenen Thatsachen gegenüber müssen wir nicht das Gefühl des Dankes ausdrücken. Der Soldat, wenn er in der Erfüllung seiner Aufgabe keine Gefahr, noch Ermüdung kennt, thut nur seine Pflicht und es gibt darum kein erhabeneres Gefühl, als das der erfüllten Pflicht, weil es selbst den Dank zurückweisen kann. Der Sohn des Landes, der sich für seine Kompatrioten opfert, folgt dem natürlichen Drange des Familienfinnes. Wenn wir aber unseren Dank vor den Thron bringen wollten, könnte er König nicht sagen: Die betroffene Gegend steht euch nicht näher, als mir; ihre Trauer ist die eurige nicht mehr, als die meinige, ich bin eins mit meinem Volke, eins mit den Lebenden in demselben; was ich meinem Volke thue, das thue ich mir selber.

Was in der Nation selbst geschieht, das ist selbstverständlich; freuen wir uns, daß wir es sagen können; freuen wir uns, daß die große Katastrophe die großartige Solidarität neuerdings manifestirte und befestigte, die vom König bis zum Tagelöhner sich erstreckt; aber eben aus dieser Solidarität ergibt sich die Verpflichtung des nationalen Dankes gegenüber, die, obwohl sie keine Ungarn, doch für Ungarn weinen und Opfer bringen.

Soll ich die einzelnen Momente der allgemeinen Theilnahme, die sich außerhalb der Grenzen des Landes manifestirte, schildern? Soll ich es hervorheben, wie die mit uns unter demselben Herrscher lebenden Völker gleich wahren Brüdern in erster Linie sich beileiten, unsere Noth zu lindern? Soll ich die von uns weiter entfernten und doch mit uns fühlenden fremden Völker einzeln nennen? Soll ich die Spenden aufzählen? Soll ich die ganze Folge schöner und großer Thaten, die sich an solche Thaten knüpfen, entwickeln? Hochangesehene Männer thaten dies vor mir an anderen Orten und die vaterländische Tagespresse thut es täglich.

Die Wiederholung alles Dessen an dieser Stelle ist überflüssig, doch ist es nicht überflüssig, daß selbst nach den erwähnten Aeußerungen, mögen sie noch so zahlreich und noch so angesehen gewesen sein, auch das Abgeordnetenhaus Ungarns sich ausspreche. (Beifall.) Wir betrachten die über Szegedin hereingebrochene Katastrophe, das Elend der Umgegend Szegedins, die Sache Szegedins als eine nationale Sache. Wer daher zur Linderung dieses Unheils beiträgt, erwirbt sich Verdienste um die ungarische Nation; im Namen der Nation aber kann nur das Abgeordnetenhaus sprechen.

Deshalb hat ich das geehrte Haus, es möge, bevor es seine Sitzungen für längere Zeit unterbricht, dem Danke der Nation kompetenten Ausdruck geben und gegenüber, die in diesen traurigen Tagen der ungarischen Nation gedachten; es möge den fremden mildthätigen Menschenfreunden sagen, daß sie die Dankbarkeit Ungarns verdient haben.

Geehrtes Haus! Ich kann mir keinen schöneren und harmonischeren Abschluß dieser stürmischen Reichstags-Periode denken, als den Ausdruck eines solchen Gefühls, in welchem — ohne jede krankhafte Applanirung der konträren Meinungen — wir Alle uns begegnen, welches uns nicht nur einander näher bringt, sondern auch den transleithanischen Brüdervölkern und den anderen Gliedern der Völkerveramte.

Schöpfe ich auch hieraus nicht die Hoffnung, daß die Leiter der Staaten geneigt sein werden, aus dieser brüderlichen Kundgebung des Volksinstinktes, welcher sie an Weisheit oft übertrifft, eine heilsame Lehre zu ziehen, so thut es doch wohl, zuweilen aus Fakten die Ueberzeugung zu gewinnen, daß das erhabene Prinzip: „homo sum et humani nihil a me alienum puto“ — in dem allgemeinen Bewußtsein der Menschheit keine leere Theorie ist. Allgemeine lebhaft (Zustimmung.)

Ministerpräsident Tisza: Nach der Hausordnung müßte der Antrag für eine spätere Sitzung auf die Tagesordnung gestellt werden; ich glaube aber, daß man in diesem Falle davon absehen und das Haus den Antrag einstimmig annehmen soll. (Lebhafte Beifall.)

Präsident Szlavy: Der Antrag wird einhellig angenommen. (Allseitiger Beifall.)

Minister Baron Kemény antwortet auf eine frühere Interpellation Wahmann's, daß in Betreff der dalmatinischen Bälle mit der österreichischen Regierung Unterhandlungen gepflogen werden. — Wird zur Kenntniß genommen.

Die Petitionen der 13. und 14. Serie werden ohne wesentliche Debatte erledigt.

Joseph Madarász fragt, ob es wahr sei, daß die Regiments-Deputationen in Angelegenheit des ungarisch-kroatischen Ausgleichs erst im Herbst ihre meritorische Thätigkeit aufnehmen sollen?

Präsident Szlavy erwidert, die kroatische Deputation habe, von der ungarischen zur schriftlichen Formulirung ihrer Wünsche aufgefordert, erklärt, sie werde dies Ende Mai thun; jene Nachricht sei also unbegründet. (Zustimmung.)

Nun folgten zwei Interpellationen.

Koloman Zörs interpellirte in Betreff der äußeren Ringstraße folgendermaßen:

„Haben die Herren Minister des Innern und der Finanzen die Absicht, dafür zu sorgen, daß diejenigen gesetzlichen Bestimmungen des Artikels XLII vom Jahre 1871 den geänderten Verhältnissen entsprechend abgeändert werden, welche sich auf die auf der äußeren Ringstraße zu erbauenden Häuser beziehen und welche unter Verhältnissen festgestellt wurden, die sich von den heutigen wesentlich unterscheiden und für die Grundbesitzer entschieden als lästig bezeichnet werden müssen, und zwar, daß die Steuerfreiheit für die auf der äußeren Ringstraße zu erbauenden Häuser weiter ausgedehnt werde, und daß die anderen Bedingungen so geändert werden, daß diese Hauptader der hauptstädtischen Kommunikation je eher zu Stande komme?“

Beabsichtigen die Herren Minister, die bereits expropriirten, aber noch immer unpassibaren Theile jener Straße in einen benüzbaren Zustand zu versetzen?

Beabsichtigen dieselben, den hauptstädtischen Bauath zur Einhaltung der Grenzen seiner Kompetenz dert anzurufen, daß derselbe sich in die Erledigung dieser Rechtsfragen nicht einlasse, die den Gerichten zuzustehen?

Wird den Ministern zugestimmt werden.

Karl Götvös richtete an den Ministerpräsidenten die folgenden Fragen:

1. Beruht die allgemein verbreitete Nachricht auf Wahrheit, wonach unter den Mächten Unterhandlungen im Zuge sind, welche die europäische gemeinschaftliche Besetzung der ostrumelischen Provinz der Türkei zum Gegenstande haben sollen? Und wenn ja, ist

2. der Herr Ministerpräsident in der Lage, vor den Ferien dem Hause zu berichten über die Natur und den Zweck jener gemeinschaftlichen Besetzung und im Allgemeinen über die Ausführung des Berliner Vertrags hinsichtlich Ostrumeliens? Endlich

3. Ob der Herr Ministerpräsident dem Hause versichern könne, daß, wenn die Regierung das Geld und das Heer des Landes zu jenem Zwecke in Anspruch nehmen wollte, sie die Genehmigung der Legislative früher einholen werde?“

Ministerpräsident Tisza erwiderte: Ja, es schweben Unterhandlungen — dies als Antwort auf die erste Frage, und weil diese noch im Zuge sind, kann er heute auf die zweite Frage nicht antworten. Der Zweck, die Tendenz der Verhandlungen geht an besten aus der Thatsache hervor, daß die Hauptrolle in den Verhandlungen England und unsere Monarchie innehaben, deren Bestreben es ist, den Berliner Frieden auszuführen. Hinsichtlich der dritten Frage bemerkt der Ministerpräsident, daß er die in den letzten Tagen erörterten Prinzipien nicht neuerdings erörtern wolle. Er verweist nur darauf, daß auch der englische Minister Northcote erst jüngst gesagt habe, er könne dem Parlamente nicht die Versicherung geben, daß er dem Hause, noch bevor ein Beschluß in der ostrumelischen Frage gefaßt worden, Mittheilung machen werde. (Zustimmung rechts.)

Karl Götvös ist mit der Beantwortung des dritten Punktes nicht zufrieden, denn englische Minister halten stets nur englische Interessen vor Augen, bezüglich unserer Minister aber sei man nicht sicher, daß sie stets die Interessen Ungarns wahren.

Die Majorität nahm die Antwort des Ministerpräsidenten zur Kenntniß, worauf die Sitzung kurz vor 1 Uhr geschlossen wurde.

Im Oberhause eröffnete Präsident Mailáth die Sitzung um 11 Uhr.

Finanzminister Graf Szapáry antwortet auf die jüngst gestellte Interpellation des Grafen Anton Sztracy, daß die Katasterorgane der Regierung richtig vorgehen. Die Antwort wird zur Kenntniß genommen.

Zu Mitgliedern der Gratulationsdeputation des Oberhauses werden designirt: Präsident Mailáth, Kardinal Mihailovics, Erzbischof Haynab, Patriarch Prokop Joacskovics, Graf Johann Sziráy, Ladislau Szögényi-Marich, Graf Georg Almásy, Graf Alexander Erdödy, Baron Nikolaus Bay, Graf Georg Festetics, Graf Ladislau Bejacevics, Baron Anton Radvánky, Fürst Paul Esterházy, Graf Madár Andrásy, Graf Nikolaus Bánffy, Graf Andreas Csekonic, Graf Julius Károlyi, Graf Anton Szapáry, Graf Anton Széden, Baron Paul Sennep, Markgraf Alexander Pallavicini, Graf Ludwig Zichy.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung, das Budget für 1879, wurde ohne Debatte angenommen, nur bemerkten Bischof Schlauch und Graf Johann Sziráy, der Universitätsfond sei ein katholischer Fond und in dieser Beziehung dürfe aus dem Umstand, daß dieser Fond im Budget vorkomme, für die katholische Kirche kein Präjudiz erwachsen.

Der zweite Gegenstand, nämlich die Eisenbahnkonvention mit Rumänien, wurde ebenfalls ohne Bemerkung angenommen.

Schließlich nahm das Haus noch den Antrag des Grafen Sziráy, daß das Haus für alle den Uebersehmen von Szegedin und Umgegend zugewendeten Spenden protokolllarisch seinen feierlichen Dank ausspreche, einhellig an. — Schluß der Sitzung um halb 2 Uhr

Ausland.

Budapest, 4. April.

Zur Tagesgeschichte.

Der Toast des Grafen v. Schweinitz, durch die persönliche Zusammenkunft Andrásy's mit Beaconsfield und Salisbury in Berlin wurde der engste Anschluß Oesterreich-Ungarns an England bewirkt, und Károlyi betrachtet sich gleichsam als Bürger dieser Allianz, die aber nach offiziellen Versicherungen an unseren innigen Beziehungen zu Deutschland nichts ändern. Ausland gegenüber macht man diese Bemerkung nicht und es scheint, daß Graf Károlyi die Ordre erhalten hatte, durch seine Ansprache die Verstimmung an der Nera zu steigern.

Das ist freilich eine böse Vorbedeutung für die gemeinsame gemischte Okkupation von Dstrumelien, über welche heute verlautet, daß England und Oesterreich-Ungarn einig wären und beide auf die Pforte einwirken, um deren Einwilligung zu erlangen. Man stellt der Pforte vor, sie habe weder die finanziellen, noch die militärischen Mittel, um die Ruhe in Dstrumelien aufrechterhalten zu können. Die Verlängerung der Vollmachten für die internationalen Kommissionen biete keine Garantie; die Okkupation, für welche ein Korps von 10—15,000 Mann in Aussicht genommen sei, so daß auf jede betheiligte Macht 2—3000 Mann entfallen würden, werde im Interesse der Türkei selbst durchgeführt.

Die griechische Grenzfrage war am 3. d. M. Gegenstand der Diskussion im englischen Oberhaus. Salisbury und Beaconsfield gaben hierüber Auskünfte, nach denen diese Angelegenheit „im Augenblick nicht sehr günstig steht, doch sei an dem schließlichen Resultate der Unterhandlungen keineswegs zu verzweifeln.“ England habe der Pforte stets empfohlen, im eigenen Interesse den Rathschlägen anderer Mächte Gehör zu schenken. Es werde sich auch jetzt als Führer anbieten. Die Aussichten einer befriedigenden Lösung werden größer sein, sobald der jetzige Druck an den Grenzen der Türkei beseitigt ist; Griechenland werde durch einen Aufschub eher gewinnen, als verlieren. Lord Beaconsfield hob namentlich hervor, Griechenland habe nie die auf dem Kongresse gemachten und empfohlenen Andeutungen als bindend für die Kongressmächte angesehen, es handelte sich nur um die Anregung seitens Frankreichs, welche die allgemeine Meinung der Mächte bekundete; Fürst Bismarck betonte dies gegen den Schluß der Konferenz. Er (Beaconsfield) habe keine trüben Ansichten in Betreff des Gegenstandes und halte ein billiges Arrangement, das Griechenland Alles gäbe, wozu es sich berechtigt glaube, ohne Demüthigung der Türkei für möglich.

Zur bevorstehenden Feier der goldenen Hochzeit des Kaisers Wilhelm hat der Gar sein Erscheinen bereits brieflich angekündigt; ob auch unser Monarch zu diesem Feste nach Berlin gehen wird, ist noch zweifelhaft. Man glaubt nicht an die Erneuerung des zerfallenen „Drei Kaiser-Bundes“. — In Berlin ist eine einstündige Unterredung, welche Fürst Bismarck mit dem Führer des Centrums, dem ehemaligen hannoverschen Minister Herrn Windthorst hatte, das Tagesereigniß. Anfangs hieß es, der Reichskanzler, welcher Windthorst seit elf Jahren nicht gesprochen, habe mit demselben über die Beilegung des Kulturkampfes und die Zollpolitik konferirt; jetzt wird gesagt, die Konferenz habe sich auf eine der Königin Marie von Hannover zu gewählende Dotation bezogen. Indessen hat die Centrumsfraktion an demselben Tage, wo die Konferenz stattfand, sich in ihrer Majorität für die Unterstützung der Bismarck'schen Zollpolitik ausgesprochen.

Aus Rußland kommen fortwährend Nachrichten über das bedenkliche Walten der Nihilisten. In der Nacht auf den 26. März sind in Charkow Proklamationen verbreiteter Inhalts verbreitet worden, welche sich auf den im Mamontaw'schen Gasthause in Moskau verübten Mord beziehen. Auch in den Hörsälen der Universität fand man einiger solcher Proklamationen. Von Moskau aus sind mehrere Genarmen wegen Einverständnisses mit den Nihilisten sofort nach Sibirien transportirt worden. In Moskau, Kiew und Charkow werden die Genarmen wegen Unzuverlässigkeit gewechselt. Auch aus Warschau wird gemeldet, daß dort eine große Anzahl „Unzufriedener“ verhaftet wurde. Man fand bei ihnen eine große Anzahl aufrührerischer Proklamationen, Waffen, so wie einen vollständigen Buchdruckerapparat. Die Studenten der Moskauer Petroff'schen agronomischen Schule haben in den letzten Nächten wiederholt solche Erzeffe verübt, daß in Folge dessen gegen 200 Studenten verhaftet wurden. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß die Studenten der Petroff'schen Schule fast durchgehend dem Sozialismus huldigen und Anhänger der revolutionären Partei sind. Der neulich in Moskau an dem Beamten Tscherkasch verübte Mord wird ebenfalls einem der Studenten der genannten Schule zugeschrieben. Das Grausige an diesen Komploten ist eben das, daß ihre Thätigkeit nicht gegen bestimmte Personen, sondern gegen gewisse verhaftete hierarchische Stellungen gerichtet ist. Die politischen Morde gehen bis in die untersten Volksschichten hinab, und die ohne Zweifel sehr zahlreichen und weitverzweigten Verschwörer tödten Jeden, der ihnen als Anhänger oder angeblicher Spion der Regierung gefährlich werden könnte. So wurde nach den „Nowosti“ in St. Petersburg in der Nacht vom 22. auf den 23. v. M. ein politisches Attentat auf den Schriftsteller T. M. Dostojewsky, doch ohne tödtlichen Ausgang, verübt.

Lokal-Anzeiger.
Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 4. April.

*** Zur Gasfrage.** Nachdem die große Gaskommission in ihrer jüngsten Sitzung den wesentlichsten Punkt des Subkomite-Berichtes, den Gaspreis für die Privatkonsumenten, berathen und erledigt hatte, wurde heute die Sitzung zur Berathung der übrigen elf Punkte, welche auf Grund des vom Municipal-Ausschusse bezeichneten Vertragsentwurfes mit der Gasgesellschaft vereinbart wurden, fortgesetzt. Im Laufe der Diskussion, welche sich an jeden einzelnen Punkt des zur Verlesung gelangten voluminösen Berichtes knüpfte, traten in den Anschauungen der Mitglieder nur in einigen Hauptpartien Differenzen zu Tage.

Der erste Punkt (Abschluß des Vertrages auf 14 Jahre und Unitation desselben für Pest, Ofen und Mofon) wurde ohne Bemerkung acceptirt. Dieser Punkt spricht zugleich von der Eventualität der Einführung eines neuen Beleuchtungsmittels; was diesbezüglich vorgefragt wird, haben wir in unserem Berichte vom 29. März detaillirt mitgetheilt. Légrády und W. F. Weiß erklären sich entschieden gegen ein der Gesellschaft zu ertheilendes Privilegium, auch wenn dieses Privilegium nur in der Einräumung eines Vorrechtes, unter gleichen Bedingungen, einem anderen Unternehmer gegenüber besteht. Der letztere rednet plaidirt dafür, daß die Kommune diesbezüglich, auch während der Dauer des Vertrages, stets frei e h a n d behalte. Steph. Mendl ist mit den Stipulationen, welche die Rechte der Stadt für alle Eventualitäten genügend wahren, vollkommen einverstanden. Mátyus gibt der Ansicht Ausdruck, es wäre allerdings das Vortheilhafteste, wenn man den Vertrag derart abschließen könnte, daß derselbe in jenem Momente ablaufe, in welchem die Kommune ein neues Beleuchtungsmittel einführen wolle. Es liege jedoch in der Natur der Sache, daß der zweite Paziszent auf einer solchen Basis absolut keine Vereinbarung abschließen könne; und wenn man eine solche Basis forciren wollte, dann könnte dies nur zu erschreckend hohen Preisen des gegenwärtigen Beleuchtungsmittels geschehen. Das Komitee müßte demnach die goldene Mittelstraße einschlagen, einen Gasvertrag abzuschließen, aber zugleich Präkauttionen treffen, für den Fall, daß es sich als praktisch erweise, während der Vertragsdauer in einem Theile der Stadt ein neues Beleuchtungsmittel in Anwendung zu bringen. Nach einigen weiteren Bemerkungen Tavassár's, Légrády's, Mátyus's, W. F. Weiß's, Radocza's und des Vorsitzenden, Vizebürgermeisters Gerlóczy's, werden die betreffenden Stipulationen in der Fassung des Subkomite's mit allen gegen zwei Stimmen (Légrády, W. F. Weiß), mit dem Amendement Tavassár's, das gewährte Vorrecht sei derart zu verstehen, daß die Gesellschaft eventuell auch das Privilegium auf die Ausnützung einer neuen Erfindung erwerben müsse, angenommen. — Bezüglich der etwaigen Ablösung der Gaswerke wurde die Modifikation angenommen, daß für den Fall, als die Kommission sich in der Person des Präsidenten nicht einigen sollte, in erster Linie der Präsident der Budapest'scher Handels- und Gewerbekammer denselben zu delegiren habe. — Betreffs der Leuchtstärke des Gases wurde bestimmt, daß dieselbe nicht unter 12 Kerzenstärke sein dürfe, die Durchschnittskraft der Flamme jedoch 14 Kerzenstärke betragen müsse. — Die übrigen Punkte wurden ohne Aenderung angenommen.

*** Depositengeelder.** Bei der letzten Revision der hauptstädtlichen Depositenkasse wurde konstatiert, daß viele kleinere Depositengeelder- und Kautionsbeträge noch in Evidenz gehalten werden müssen, die schon längst fällig geworden und von den betreffenden Eigentümern nicht abgeholt werden. Der Magistrat hat nun angeordnet, daß diese Depositengeelder, wenn dieselben binnen dreißig Tagen nicht abgeholt werden, zu Gunsten des Armenfonds in Anspruch genommen werden sollen. Gleichzeitig wurde beschlossen, daß für fällige Kautionen, die binnen dreißig Tagen nicht abgeholt werden, in Zukunft die statutenmäßige Depositengebühr eingehoben werde.

*** Betreffs der Leinwandlieferung** für das Zwangs-Arbeitshaus hat der Magistrat das Offert der Firma Siegl und Komp. als das günstigste angenommen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 4. April.

*** Wetterbericht.** Heute hat es hier fast den ganzen Tag ohne Unterbrechung geregnet; nach den vorliegenden telegraphischen Nachrichten scheint sich der Regen über den größten Theil des Landes erstreckt zu haben. Der Luftdruck ist übrigens seit gestern hier nicht weiter gesunken, das Barometer zeigt Abends 754 Mm. Die Temperatur ist etwas gefallen, Thermometer Mittags 10° R.

*** Personalsnachrichten.** Der berühmte französische Gelehrte und bisherige Botschafter der französischen Republik bei der österreichisch-ungarischen Monarchie, Marquis de Vogué, weilt gegenwärtig in Budapest und besucht heute das Nationalmuseum. Direktor Franz Pulffy geleitete den Gast durch die verschiedenen Abtheilungen. Marquis de Vogué besichtigte namentlich die Antiquitäten mit sichtlichem Interesse und sprach Herrn v. Pulffy seine lebhafteste Anerkennung über die sachmännische Aufstellung aus. — Ministe iath Gónczy ist von einem schweren Unglücksfall heimgeführt worden. Seine durch ihre Liebesswürdigkeit ausgezeichnete Tochter Mlona ist gestern, 16 Jahre alt, an der Lungenwindstucht gestorben.

*** Die Reconvalescenz Stephan Gorove's** schreitet in erfreulicher Weise vor, so daß Herr v. Gorove bereits kleine Spazierfahrten vornehmen konnte. Es steht zu hoffen, daß Herr v. Gorove schon in kürzester Zeit völlig hergestellt sein wird.

*** Sonntag.** Zur gestrigen Hofjagd, welche bei ziemlich freundlichem Wetter, jedoch bei fast ununterbrochen heftigem Winde, welcher riesige Staubwolken

aufwirbelte, bei Göding abgehalten wurde, fanden sich, wie die „N. Fr. Presse“ schreibt, außer dem Kaiser und der Kaiserin, noch ungefähr 25 Herren und Damen der Aristokratie, darunter der Fürst Thurn und Taxis, der Graf Julius Andrássy, der englische Gesandte Sir Elliot, die Fürsten Auersperg, Rudolph Liechtenstein und Czertwinski, um 12 Uhr 10 Min. mittelst Separat-Hofzuges ein. Es wurde ungefähr fünf englische Meilen von Göding ein Thier freigelassen, welches die Richtung gegen Ostisch einschlug. Die Meute wurde nach ungefähr zwanzig Minuten angelegt. Nach einem in den ersten dreißig Minuten besonders scharfen Run von einer Stunde und zwanzig Minuten endete die Jagd im Johannswalde, vier englische Meilen hinter Pawlowitz, mit Hallali, wobei das Kaiserpaar zuerst am Ziel war. Trotz des heftigen Windes und Staubes war der Cent sehr gut und die Jagd überhaupt interessant. Der Retour-Ritt zur Station Göding währte dritthalb Stunden, worauf die Jagdgesellschaft die Rückfahrt nach Wien um halb 5 Uhr antrat.

*** Heimkehr des Regiments „Esterházy“.** In der heutigen Sitzung der hauptstädtlichen „Mobilisirungs-Kommission“ wurden die Empfangsfeierlichkeiten anlässlich der Heimkehr des restlichen Theiles des Budapest'scher Reserve-Regimentes „Esterházy“ — ungefähr 700 Mann — festgestellt. Das Regiment trifft wahrscheinlich nächsten Sonntag zwischen 11—12 Uhr Vormittags hier ein, wird auf dem oberen Leopoldstädter Donauquai landen und sich sodann nach der Hafenkaserne in Ofen begeben, wo die Bewirthung desselben erfolgt und jeder Mann überdies einen Silbergulden erhält. Die Begrüßungsreden werden Oberbürgermeister Rath und Bürgermeister Rammerbauer halten, zugleich wird dem Regimente ein Lorbeerkranz überreicht, dessen Bänder in den städtischen Farben die Aufschrift tragen werden: „Budapest kövárosa az Esterházy ezrednek. 1879 April 6-an.“ Zu Ehren der heimzukehrenden, sowie der bereits heimgekehrten Offiziere des waderen Regimentes findet im kleinen Redoutensale ein Banket statt, zu welchem außer den hauptstädtlichen Behörden nur die Spitzen der Militärbehörde, der Honvédminister und dessen Staatssekretär, sowie die Honvédgeneralität geladen werden. Es werden vier offizielle Toaste gesprochen: vom Oberbürgermeister auf den König, vom Bürgermeister auf den Landeskommandirenden, von Dr. Dr. Págh auf das gefeierte Regiment und von Dr. Falk (der hiezu nachträglich aufgefordert wird) auf die Generalität. Das Publikum wird zur Theilnahme an der Empfangsfeier mittelst Plakaten eingeladen werden.

*** Der Wasserstand im Theißthale** ist derart im Sinken begriffen, daß nunmehr keinerlei weitere Gefahr zu befürchten ist und daß auch das Kommunikationsministerium die Versendung von Mittheilungen an die Tagesblätter eingestellt hat. Aus Titel berichtet der dortige Regierungskommissar, daß für die Dämme der 1., 2. und 3. Buchtun die Gefahr geschwunden und es nach mehrwöchentlichen Kämpfen gelungen sei, dieselben zu erhalten.

*** Die Eheschließungen** im Monat Februar haben in Budapest — wie wir dem Monatsausweise des hauptstädtlichen statistischen Bureaus entnehmen — außerordentlich zugenommen. Es wurden 500 Paare getraut, eine Ziffer, welche in der Hauptstadt bereits seit Jahren nicht erreicht wurde. In den beiden ersten Monaten dieses Jahres fanden 650 Eheschließungen statt.

*** Aus New-York** geht dem „Pesti Napló“ von unserem dort lebenden Landsmann Emanuel Just unter dem 14. v. M. folgende Mittheilung zu: Sobald ich aus den telegraphischen Berichten hiesiger Blätter die Schreckensklänge von der Zerstörung Szegedens erfahre, war mein erster Gedanke gewesen, durch einen Appell an die Wohlthätigkeit der Amerikaner die Lage meiner vom Unglück betroffenen Landsleute nach Kräften zu bessern. Ich suchte mich selbstverständlich vorerst mit dem hier residirenden österreichisch-ungarischen Generalkonsul zu verständigen, was indeß leider nicht gar so leicht war, da der Konsul in seinem Amte niemals anzutreffen war und mir bedeutet wurde, daß ich, wenn ich denselben sprechen will, den Weg nach der Zuckersabrik in Hoboken nicht scheuen dürfe. Mir blieb also nichts übrig, als die Sache selber in die Hand zu nehmen und ich ersuchte den hiesigen Vertreter des Bankhauses Rothschild, Herrn Belmont, zur Entgegennahme eventueller Spenden. Letzterer erklärte sich hiezu bereit und versprach auch seinerseits, der Subskription beizutreten. Außerdem hat ich den mir freundschaftlich zugethanen Bürgermeister von New-York, zu Gunsten der verunglückten Szegediner die Ausgabe von offiziellen Sammelbögen zu gestatten, welchem Begehren der Bürgermeister bereitwillig Folge leistete, so daß heute die Sammlungen in New-York im besten Gang sind. Die Spendenammlung eröffnete ich durch Zeichnung von 100 Dollars und mir schloß sich der gewesene Honvédmajor Messing mit 200 Dollars an. Die derzeit unter großem Erfolg hier gastirenden Künstler Eduard Meyn und Stella Gerster haben zugesagt, in einem zu Gunsten der Szegediner Ueberflutheten zu veranstaltenden Konzert mitzuwirken.

*** Der Magistrat gegen den Wucher.** Am 1. d. starb hier der Beamte der städtischen Steuerbuchhaltung, Georg Rakosy, im Alter von 33 Jahren an einer Lungenkrankheit. Der Verstorbene stand — wie jetzt festgestellt ist — seit längerer Zeit vollstän-

dig in der Gewalt von Wucherern. Auch der Gagebogen Rakosy's befand sich in fremder Hand. Der betreffende Manichäer kassirte auf Grund desselben die Bezüge Rakosy's allmonatlich ein, behielt für sich die bedungene Monatsrate und den bescheidene Rest händigte er Jenem ein. Als es in letzterer Zeit mit dem kranken jungen Manne stark abwärts ging, mochte der Geldgeber denken, Kapital und „Prozente“ seien gefährdet, der Ehrenmann behielt nun seit drei Monaten die volle Gage für sich, während er sein todtkrankes Opfer bis an dessen Lebensende dem tiefsten Elend überließ. Dieser Fall hat unter den Mitgliedern des Magistrats große Indignation hervorgerufen und es sind bereits demnächst positive Verfügungen Angehts derartiger Fälle zu erwarten.

*** Für Szegedin.** Die heutige Nummer des Amtsblattes weist an Spenden für die Ueberflutheten in Szegedin und Umgebung über 800,900 Gulden aus und zwar 772,308 fl. 42 kr., eine 1000 Gulden Grundentlastungs-Obligation, 99,538 Mark, 35,243 Francs, 98 t. f. Dufaten, 250 Napoleons'ors, 2300 fl. Wechsel und 19,600 Francs in Noten. Die bemerkenswerthen Spenden sind: S. Neuhäusler, Bankier in Ofenbach a. M. 1000 fl., Buchdrucker Weiß in Bukarest als Ergebnis einer Sammlung 1000 Francs in Gold, Gemeindegeld 1100 fl., Wiener Bankverein 2000 fl., Direktionsmitglieder des Wiener Bankvereins 500 fl., Sammlung des königlichen Bezirksgerichtes in Körösháza 50 fl., Tornalvaer Sparkasse 50 fl., Sammlung des österreichisch-ungarischen Generalkonsuls in Köln 2500 fl., Wechsel, ein Unbekannter im Wege des Obergepans des Trencsiner Komitates 200 fl., Fürstenthum Siebenbürgen in der Regierung 500 fl., Sammlungsergebnis der Stadt Raab 5570 fl. und neueres Sammlungsergebnis des Lord-Mayors in London 23,470 fl.

*** Die Steuerbemessungs-Kommissionen** verhandeln morgen, Samstag, den 5. d., im vierten Bezirk die Kapitalzinsen-Steuer jener Parteien, deren Namen mit F, G, Gy, H beginnen, d. h. von 266—487; ferner die Erwerbsteuer dritter Klasse: fünfter Bezirk (Leopoldstadt) von 251 bis 252; sechster Bezirk (Theresienstadt) von 1450 bis 1453; achter, neunter und zehnter Bezirk (Josephstadt, Franzstadt und Steinbruch) von 127 bis 160; im ersten und zweiten Bezirke fortsetzungsweise die Kapitalzinsensteuer.

*** Verkehrs-nachricht.** Die Verkehrsdirektion der ersten k. k. pr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft läßt, einem allseitig geäußerten Wunsche des Publikums entsprechend, von Dienstag, den 8. April l. J. an, die Passagierschiffe von Szolnok nach Szegedin, statt wie bisher um 11 Uhr 30 Minuten Vormittags, um 7 Uhr Früh abgehen, daher diese zwischen 3—5 Uhr Nachmittags in Szegedin ankommen. Die mit den Abendzügen in Szolnok ankommenden und mit Fahrarten versehenen Passagiere können am Bord des Schiffes, soweit es eben der vorhandene Raum gestattet, übernachten. Alle sonstigen Einrichtungen dieses Verkehrs bleiben unverändert.

*** Brutalität.** Gegen zweihundert junge Leute fanden sich heute in einem Mannschafszimmer der Uellöer-Kafene behufs nachträglicher Abstellung ein und warteten — die Zwischenzeit mit allerlei Kurzweil sich vertreibend — den Augenblick des Angerufenwerdens ab. Als unter Anderem die Sprache auch auf den jüngst stattgehabten Raubmord kam, trat ein etwas verwirrt aussehender Burtsche hervor und erzählte der erstaunten Zuhörerschaft, daß er ein intimer Freund des Madarász und einer derjenigen Zechgenossen sei, die an dem bekannten Begehre im Prinyi-Kaffeehause theilgenommen haben. Der „arme Jancsi“ — meinte der Busenfreund — habe die Sache schlecht angefangen; er hätte offenbar besser gethan, seine projektirte Arader Reise geheim zu halten, dann würden sie ihn wohl niemals erwischt haben. Uebrigens — fügte der verworfene Geselle tröstend hinzu — werde Jancsi seine „paar Jahr'n“ absitzen, sonst werde ihm Nichts geschehen, denn „wegen eines Juden haben sie noch Niemanden aufgehängt“. Die cynische Redeweise mochte einem anwesenden, wahrscheinlich jüdischen Burtschen denn doch zu viel gewesen sein, da dieser gegen das abscheuliche Verorren des Schwägers mit aller Entschiedenheit protestirte. Sein Protest half ihm indeß wenig, vielmehr trug derselbe ihm eine so heftige Ohrfeige ein, daß der Arme niedertaumelte. Hiemit war aber auch für den bis dahin in beschaulicher Ruhe anwesenden gewesenen Konstabler die Lösung zum Einschreiten gegeben. Der Mann der Siederkeit kehrte nun seine Autorität gegen den ohnehin Mißhandelten heraus, welchen er unter dem Gejohle eines Theiles der Menge in gräulicher Weise mit Händen und Füßen bearbeitete, bis er wieder stille geworden war. — So erzählt eine Lokalkorrespondenz.

*** Die Centennial-Feier der Reintorporierung des Banats** dürfte — wie dem „Pesti Napló“ aus Temesvár gemeldet wird — nicht in der ursprünglich geplanten kostspielig-glanzvollen Weise vor sich gehen. Auf die Mittheilung des Obergepans Drmos an die mit den Vorarbeiten dieser Feier betraute Kommission, daß der König anlässlich seiner jüngst stattgehabten Anwesenheit in Temesvár den Wunsch geäußert habe, die Stadtvertretung wolle von jeder diesbezüglichen kostspieligen Vorbereitung absehen, dagegen der unglücklichen Bevölkerung der Stadt Szegedin in humaner Weise gedenken, beschloß die genannte Kommission, die Centennial-Feier den allerhöchsten Intentionen des Königs entsprechend, durch einen solennen Gottesdienst zu begehen, außerdem aber die schon längst in Aussicht genommene Gründung eines Museums in Temesvár zu realisiren. Die für die Centennial-Feier bereits einge-

flossenen 10,600 fl. werden demnach zu gleichen Hälften dem Teemesvárer M u s e u m f o n d und den S z e g e d i n e r Ueberschwemmtten zugewendet werden.

* **Mus Manchester** wird unterm heutigen Datum telegraphirt: Im hiesigen Armenhause wurden acht- undzwanzig Ungarn aufgenommen, welche nach England gekommen waren, weil Agenten ihnen versicherten, in Manchester Arbeit zu finden; dieselben werden heimbefördert werden.

* **Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.** Anlässlich der herannahenden Osterfesttage ist in den verschiedenen Gewerbebranchen eine bessere Nachfrage eingetreten und auch der Fremdenverkehr hat sich in Folge der seit einigen Tagen günstigeren Witterung gehoben.

Theater, Kunst und Literatur.

* **Nationaltheater.** Die Wiederaufführung des ausgezeichneten Barriere'schen Lustspiels „Les faux bonhommes“ (Az ál-jó emberek) war von weit größerem Erfolge begleitet, als manche Premiere.

* **Konzert.** Der erste Konzertabend des „Vereins der Musikfreunde“ bot Neues und Historisches. Dabei war letzteres die eigentliche Novität des Programms, während das „Neue“ ein ziemlich bekanntes Gesicht zeigte.

* Der erste Gastspiel-Cyklus des Herrn S o n n e n t h a l und des Fräulein R a i n e r schließt morgen (Samstag) im deutschen Theater in der Wollgasse mit dem Drama „Der Kinderarzt“ ab und beginnt übermorgen (Sonntag) der zweite Cyklus im Vereine mit Frau Helene S a r t a n n vom Wiener Hofburgtheater; die drei Gaste werden ihr vereintes Gastspiel bis inklusive 16. d. M. fortsetzen.

* Wir lesen im Wiener „Frbbl.“: Im gestrigen Quartett H e l l m e s b e r g e r, welches im großen Musikvereinssaale stattfand, gab es ein kleines Intermezzo, das dem Kunstsinne des Wiener Publikums sowohl, wie seiner Verehrung für den Künstler das schönste Zeugnis zollt.

Gerichtshalle.

Budapest, 4. April. [Original-Bericht.]
(Der Einbruch in's Palais der ungarischen Staatsbahn.) Die Schlussverhandlung gegen den berüchtigten Einbrecher Ludwig G y a l o g und dessen Mitschuldigen hat heute begonnen.

Offener Sprechsaal.*

In der neuerbauten Kirche in der Mungasse findet Sonntag um 11¼ Uhr **englische Predigt** statt. 1111

Salami- und Selchwaarenfabrik empfiehlt sich zur Effektuierung aller in dieses Fach einschlagenden Artikel auf's beste u. billigste. Für trockene Waare garantirt. Preiscourante gratis u. franco. Hochachtungsvoll **Eduard Weil's Söhne,** יודאלי ווייל'ס זוןען, 461 Salami- und Selchwaarenfabrik, Budapest, Bar. Drezy'sches Haus im Hofe. Seinerzeit sind sämtliche Artikel auch פודען זען zu haben

Kurort Kaiserbad. Die neuerrichtete und mit Turnapparaten versehene **Damen-Schwimmsschule** wird am Sonntag, den 6. April d. J., eröffnet, und zwar **Vormittags für Damen u. Nachmittags für Herren.** Die Direktion. 1097 (Nachdruck wird nicht honorirt.)

Beachtenswerth! Durch **Ph. Haas** und **H. Wolf's** Möbelstoff-Ausverkauf ist einem p. t. Publikum Gelegenheit geboten, sich billige **Salongarnituren** anzuschaffen, hierzu steht eine große Auswahl in allen Formen von Gestellen in meinem **Salon, Waizner-Boulevard Nr. 13, 1. St.** vis-à-vis der Leopoldstädter Kirche, zur Verfügung. Hochachtungsvoll **JOSEF KARNER,** 952 Tapezierer-Meister.

N. B. Das Stoffmeternmaß wird auf das Genaueste angegeben, **Prima Pester Schweinefette, alle Gattungen Speck, feinst Pug-liefer Maschinen-Ölivenöl, Prima belg. Harz-Wagenfette,** sowie sämtliche einschlägige landwirthschaftliche Artikel offeriren billigst 1075 **Schmidek & Grünstein,** Budapest, Waizner-Boulevard. *) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Agram, 4. April. (Privat-Telegramm.) Die Ernennung des kroatischen Oberfinanzrathes **Kadovinc** zum Civiladlatus der Serajewoer Regierung mit dem Hofrathstitel und 8000 fl. Gehalt ist unmittelbar bevorstehend. Vierzehn neuernannte kroatische Finanzbeamte reisen demnächst nach Serajewo.

Wien, 4. April. (Privat-Telegramm.) Von authentischer Seite erhält die „Deutsche Ztg.“ folgende Mittheilung: Der französische Botschafter **Journier** war vor seiner Abreise von Konstantinopel bemüht, den Großvezier über die Absichten der Pforte bezüglich der Konvention mit Oesterreich-Ungarn zu sondiren. **Aheireddin** antwortete: Es wird uns zweifellos nichts übrig bleiben, als zu bewilligen, was Oesterreich-Ungarn verlangt. Wir werden es bewilligen; Oesterreich-Ungarn verfährt aber sehr hart mit uns. Es gibt uns bittere Pillen zu schlucken und reicht uns nicht einmal ein Glas Wasser dazu.

Konstantinopel, 4. April. (Privat-Telegramm.) Die Verhandlungen wegen der Novi-Bazar-Konvention verlaufen günstig. Von Bosnien wird darin, nach gegenseitiger Uebereinkunft, nicht gesprochen. Von Seiten Oesterreich-Ungarns werden mehrere, früher ins Auge gefasste Punkte in der Richtung gegen **Mitrowiza** besetzt werden. **Edhem Pascha** zögert, den Wiener Botschafterposten anzutreten; man spricht von der Versetzung **Savfet Pascha's** nach Wien.

Konstantinopel, 4. April. (Privat-Telegramm.) Mit Oesterreich-Ungarn wurde bezüglich **Novibazar's** vereinbart, daß dieses Gebiet auch künftighin dem türkischen Zollgebiete einverleibt bleibt.

Gattaro, 4. April. (Privat-Telegramm.) Die Pforte ertheilte den Führern der albanesischen Liga die strikteste Zusicherung, sie werde die Albanesen nicht entwaffnen. In Folge dessen wurde eine auf den 9. April anberaumte Versammlung der Parteihäupter bis nach dem Osterfeste vertagt.

Tirnowa, 4. April. (Privat-Telegramm.) Die serbisch-bulgarische Einigung ist in Aussicht. Notabilitäten beider Nationalitäten hielten eine Besprechung, die zu einem günstigen Resultate führte.

Wien, 4. April. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus **Tirnowa** vom 3. April: Das Organisationsstatut wird längstens binnen 14 Tagen durchberathen sein, sodann erfolgen die Vorkehrungen zur Fürstenwahl. Ueber den Kandidaten ist noch keine Vereinbarung getroffen worden. Ueber die Wahl **Sophia's** als Landeshauptstadt und **Tirnowa's** zur Krönungsstadt wurde die Einigung erzielt. Ein im Schoße der Notablenversammlung verfaßtes offizielles Memorandum über die Vereinigung sämtlicher bulgarischen Länder, einschließlich **Mazedoniens, der Dobrudscha** und des Serben gehörigen **Distriktes Piro**t, wurde den Konjulen in **Tirnowa** überreicht.

Wien, 4. April. (Abgeordnetenhaus.) In der fortgesetzten Generaldebatte über den Staatsvoranschlag kritisiert **Fur** die Rede des Finanzministers. Das Vertrauen in den Stern Oesterreichs falle nicht zusammen mit dem Vertrauen in den Stern des gegenwärtigen Ministeriums. Die allgemeine wirtschaftliche Noth der Bevölkerung sei viel größer, als der Minister zugeben will. **Kedner** protestirt gegen die Anschuldigung, daß das Abgeordnetenhaus an der Verzögerung der Steuerreform Schuld habe und hofft, daß das neue Abgeordnetenhaus Sorge dafür tragen werde, daß die Erträge der Steuerreform zum allgemeinen Besten verwendet werden. — **Sch**aup erörtert ebenfalls das wirtschaftliche Glend. Mit dem System der Ersparungen sei er einverstanden, doch möge man an den höheren Beamtenstellen sparen, nicht an den niedrigen. Auch vermisse er Vorschläge zu Ersparungen im Heeresetat. Hierauf wird die Generaldebatte geschlossen. Berichterstatter **W o l f r u m** vertheidigt den Staatsvoranschlag gegen die verschiedenen Angriffe. Die Verfassungskarte müsse den Vorwurf des Schuldenmachens zurückweisen, da gerade die konservativ-klerikale Militärpartei während der Zeit ihrer Herrschaft die meisten Schulden gemacht hat. Die wirtschaftliche

Noth sei eine allgemeine Erscheinung. Sodann wird das Eingehen in die Spezialdebatte nahezu einstimmig beschlossen...

London, 4. April. (Unterhaus.) Bourke erklärte, er habe gestern erfahren, daß Frankreich die Insel Matacong in Besitz nahm...

Berlin, 4. April. (Schluß.) Papier-Rente 56.50, Silber-Rente 57.10, ungarische Goldrente 77.25...

Frankfurt, 4. April. (Schlußkurse.) Wechsel per Wien —, österr. Bankaktien 703. —, österr. Kredit 214.75...

Paris, 4. April. (Pränotierungen.) [Schluß.] Weizenmehl per laufenden Monat 60. —, per Mai 60.25...

Der kleine Kapitalist.

(Wiener Fruchtbörsen vom 4. April.) [Pränotierungen.] Es notiren: Frühjahrsweizen 9 fl. 30 fr. bis 9 fl. 35 fr. —, Herbstweizen von 9 fl. 40 fr. bis 9 fl. 45 fr. —...

Budapest, 4. April.

(Zur Wahl des Börsenschiedsgerichtes.) Morgen nachmittags findet die Generalversammlung der Pester Waaren- und Effektenbörse statt, in welcher auch die Wahl des Börsenschiedsgerichtes vorgenommen wird...

um auch diesen das Recht zur Antragstellung in den Statuten ausdrücklich zu wahren.

(Lieferung von Bekleidungsgegenständen für das Dienstpersonal der k. ungar. Staatsbahnen.) Die Direktion der k. ungar. Staatsbahnen veröffentlicht eine Ausschreibung zur Lieferung fertiger Bekleidungsgegenstände für ihr Dienstpersonal...

(Manufakturwaaren.) [Original-Bericht.] Das im Anfang der Woche herrschende schöne Frühlingswetter hat im Detailgeschäft einen recht lebhaften Absatz hervorgerufen...

(Schiffsverkehr in Budapest.) Am 4. April landeten am linken Donauufer folgende Fahrzeuge: Schiff des Nikolaus Lufics mit 3788 Mtr. Weizen aus Pest...

Wiener Börse vom 4. April.

(Telegramm.) An der Mittagsbörse kam eine recht matte Haltung zum Durchbruch. Spekulations-Effekten, sowie Renten unterlagen dem Druck größerer Realisirungen...

Die Mittagsbörse schloß nach mäßiger, durch die englischen Parlaments-Verhandlungen veranlaßte Abschwächung ziemlich fest. — Um 2 Uhr 28 Minuten notirten folgende Schlußkurse: Oesterreichische Kredit 247.10, Anglo-Austrian 105.50...

Die offiziellen Schlußkurse sind: Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 84. —, ungar. Eisenbahn-Anlehen 104.75, Salgó-Tarjánier —, ungar. Kreditbank 228.50, ungarische Pfandbriefe 96.50...

Die Abendbörse verkehrte auf schwächere ausländische Kurse matter. — Um 6 Uhr Abends notirte man: Oesterreichische Kreditaktien 245.50, Anglo-Austrian 105.25, ungarische Kreditbank 227.75...

Um 8 Uhr 30 Minuten notirten: Oester. Kreditaktien 245.50, ungar. Kreditbank 227.50, ungarische Goldrente 88.55.

Pester Waaren- und Effekten Börse.

Effektengeschäft. 4. April. Die Stimmung der Börse bleibt zwar im Ganzen fest, doch kamen heute stärkere Realisirungen vor, die doch einen mäßigen Rückgang der Spekulationspapiere herbeiführten...

Die Börse war animirt, österreichische Kreditaktien mit 250 ein, drückten sich auf 249.50, hoben sich wieder auf 250.20 und schlossen 249.30, ungarische Goldrente beliebt und mit 89 bis 89.10 gekauft.

An der Mittagsbörse kam ungarische Goldrente mit 89—88.85—88.90 in Verkehr, Prämienanlehen war mit 98 gefragt. Pester Straßenbahnaktien mit 266.25 geschlossen...

cordia mit 535, Müller und Bäcker mit 348 gekauft. Drafsche Ziegeleien mit 41—41.50 gehandelt...

Die Abendbörse brachte keine wesentliche Veränderung, österr. Kreditaktien stiegen von 248 auf 249, blieben 249.50, ungarische Goldrente eröffnete mit 88.90...

Getreidegeschäft. In Wien war heute schwacher Verkehr, gute Sorten ließen sich jedoch zu den gestrigen Preisen leicht verkaufen, während geringe Sorten vernachlässigt waren...

Ufance-Weizen wurde per Frühjahr mit 8 fl. 55 fr. und 8 fl. 60 fr., per Herbst mit 9 fl. 10 fr. geschlossen.

Safer per Frühjahr mit 5 fl. 55 fr. gekauft. Von Mais wurden 2500 Mtr. Bajazet per Mai-Juni mit 4 fl. 80 fr., 2500 Mtr. Banater per August-September mit 5 fl. 20 fr. geschlossen.

Die amtlichen Notirungen der hiesigen Kornhalle blieben gegen gestern unverändert.

Auszug aus dem „Közöny“.

Sizitationen in Budapest. Immobilien der Elisabeth Mäntsch (9313 fl.), am 5. Mai im Pester Grundbuchsamte. — Immobilien des Johann Dinger (10,077 fl.), am 22. April im Pester Grundbuchsamte...

Konkurs in der Provinz. Gegen David Süß in Nagyléta; Anmeldebüchlein 29., 30. und 31. Mai, Liquidator Advokat Ödön Bölönyi in Großwardein.

Budapester Todtenliste.

— Vom 3. April. — Rosalie Liebmänn, 37 J., Schneiderin, 6. Bez., Lungenentzündung. Johann Müller, 39 J., Hausmeister, 2. Bez., Typhus. Michael Szilva, 49 J., Arbeiter, 2. Bez., Lungenentzündung...

Telegraphische Witterungsberichte

der k. ungar. meteorologischen Centralanstalt Vom 4. April 1879, 7 Uhr Morgens.

Table with columns: Stationen, Windrichtung, Windstärke, Bewölkung. Rows include Bregenz, Prag, Wien, Debreczin, Ung.-Altenburg, etc.

Erscheinungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck ist theils gestiegen, zu Prag um 10.0 Mm., theils gesunken, zu Lina um 4.7 Mm. — Die Temperatur ist zumeist etwas gesunken...

Table with columns: Wasserstand, Witterung. Rows include Budapest, Preßburg, Neusiedl, etc.

Verantwortlicher Redakteur:

J. Schnitzer.

Unerhörtes Ereignis!

Eine Taschen-Uhr,

wegen ihres ausgezeichneten preisgekrönten Präzisions-Werkes

die Königs-Uhr

genannt. Die vorzüglichste Taschen-Uhr, welche seit Erfindung der Uhren erzeugt wurde,

erhält Jedermann UMSONST!

Seit der Erfindung der Uhren ist nichts so so Erfiaunliches auf dem Gebiete der Uhren-Mechanik geleistet worden, als eben jetzt.

Es ist nämlich dem berühmtesten Mechaniker der Schweiz, **Louis de Mussarde**, gelungen, eine der wichtigsten Erfindungen dieses Jahrhunderts zu machen, nämlich das auf allen städt. Ausstellungen mit den höchsten Preisen ausgezeichnete Präzisions-Uhrwerk.

Durch die eigenthümliche Konstruktion der feineren Uhrwerke Nr. 2, 3 und 4 ist es unmöglich, daß die Uhr weder um eine Minute vor, noch zurückgehen kann. Es ist daher die beste feinst regulierte Uhr der Welt und besonders wichtig für alle Jene, welche vermöge ihrer Beschäftigung eine gewissenhafte Uhr brauchen, und dafür wenig Geld ausgeben wollen, und ebenso wichtig für die Herren Doktoren, Eisenbahnbeamte, Geistliche, Lehrer, Deaconen und Private.

Diese Uhren sind in den feinst polirten und guillochirten Gold-Double-Gehäusen ungemein niedlich und elegant, behalten unter Garantie ewig die Goldfarbe, und um dieselben allenstreifen zugänglich zu machen, u. überhaupt denselben auch in Oesterreich-Ungarn Verbreitung zu verschaffen, so hat sich das Fabrik-Consortium entschlossen, die Uhren vorerhand, so lan e der Vorrath dauert, zu verschenken.

Dieser Uhren wurden uns in 4 verschiedenen Nummern eingesendet und sind dieselben gegen Nachnahme oder vorherige Gesendung des bei jeder Uhrsorte angelegten ganz gerügten Preises, als bloßer Beitrag für die bei jeder Uhr sich befindliche echte Goldfaden-Zeule-Kette, des feinen Sammt-Gürtel und des Uhrschlüssels, welche jeder Uhr extra gratis beigelegt sind, zu beziehen.

Folgende 4 Nummern sind noch zu haben.

Nummer Eins: Eine ungemein niedliche Doppel-mantel-Kunstgold-Taschenuhr, feinst gravirt, von allen Juwelieren der Welt nur noch vorhergegangener Probe von den echt goldenen zu unterscheiden, für Herren mit kurzer Kette, für Damen mit langer Venetianer-Kette, per Stück nur fl. 4.

Nummer Zwei: Eine Präzisions-Glinder-Uhr, auf die Sekunde regulirt, auf das Gewissenhafteste reparirt, in feinstem, gravirtem und guillochirten Gold-Double-Gehäusen mit Kristall-Glas; früherer Preis fl. 14, jetzt nur per Stück fl. 8.25.

Nummer Drei: Eine Präzisions-Anter-Uhr in feinst gravirtem und guillochirten, außer dem veredelten Gehäusen, auf 15 edlen Rubinengruben, auf die Minute reparirt, ungemein gewissenhaft, fest und praktisch, mit Kristall-Glas und Email-Zifferblatt sammt Sekundenzeiger; früherer Preis fl. 22, jetzt nur per Stück fl. 7.75.

Nummer Vier: Eine Präzisions-Mementoir-Uhr, am Bügel ohne Schlüssel zum Aufziehen, in hochelegantem Gold-Double-Gehäusen und extra Privilegiums-Werk, außerdem von feinem Juwelier der Welt von den echt goldenen zu unterscheiden, eine wahre Familien-Uhr, da sich dieselbe wegen ihrer außerordentlichen Haltbarkeit von Kind auf Kindeskind vererbt, alle mit Kristall-Glas und Email-Zifferblatt; früherer Preis fl. 28, jetzt nur fl. 8.75.

Um jedem der geehrten Herren Leser die Ueberzeugung zu verschaffen, daß eine solche günstige Gelegenheit, sich für wenig Geld eine vorzügliche, hochelegante, gutgehende Uhr anzuschaffen, noch nicht da war und nie mehr vorkommen wird, bitten wir, sich nur durch eine Probe-Bestellung zu überzeugen.

Alle Größen sind am Lager für Herren, Damen, Mädchen und Knaben, daher auch das schönste, passendste und billigste Geschenk.

Adresse: 1058

Schweizer Uhrmacher-Konsortium, WIEN, Wieden, Hauptstraße 31.

Für Herren.

Ich beehre mich, ein P. T. Publikum auf den **Luch** und **Schafwoll-Modewaaren** en gros & en detail **Ausverkauf** der **Philipp Springer'schen** Konf. Kurzmaffe, Gr. (3) Kronengasse, Ecke Marokkanergasse, **besonders** aufmerksam zu machen, denn nur dort wird zu **herabgesetzten Preisen** ausverkauft.

Zu **billiger** und **geschmackvoller** Façon-Arbeit empfiehlt sich ganz ergebenst

Sam. Schwarz,
Herren-Schneider-Meister,
Rathneuboulevard 12, 1. Stod.

1116

Wer an **Gicht**, **Rheumatismus** oder **Gichtungs**krankheiten leidet, besetze sich mit dem in zweiter Auflage erschienenen Buche:

Die Gicht

Dies vorzügliche, taufendfach bewährte und leicht zu befolgende Anleitung zur Selbstbehandlung u. Heilung obiger Leiden enthaltende Buch sollte in keiner Familie fehlen und namentlich kein an Gicht oder Rheumatismus Leidender veräußern, daselbe zu kaufen. Viele Kranke, die vorher Alles vergebens gebraucht, verankten den Heilungsweg dieses Buches die erste Heilung. — Prospect auf Wunsch gratis u. fr. durch St. Johannelner in Leipzig und Basel.

Preis 35 Kr. 5. W., vorzüglich in **Dobrowski & Krants** Buchhandlung Budapest, IV., Universitätsstraße 2, welche daselbe gegen 40 Kr. öfter. Währung in Briefmarken franco überalshir versendet. 159

Frühjahr!
Das **Special-Magazin** für schwarze **Cachemires u. Ternos**
empfiehlt Sorten von 75 Kr. aufwärts pr. Meter
Muster auf Verlangen.
Alois Rausch
WIEN
IV. Bez.
1009

Papier à Cigarettes
LE HOUBLON
Fabrication Française
Pour éviter la contrefaçon suscitée par le succès sans précédent de notre Papier, exiger que chaque feuille porte le mot **LE HOUBLON**, et que chaque boîte soit revêtue de cette étiquette avec notre signature.
Le Papier **LE HOUBLON** se trouve chez tous les marchands et négociants en cigares et cigarettes.
Cawley & Henry
À PARIS
Seuls Fabricants
Propriétaires du Brevet.

Chokolade Küfferle
zu fl. 1.40 aus reinem feinem Cacao und Zucker mit Vanille kommt den guten ausländischen zu fl. 2.— an Wohlgeschmack vollkommen gleich.
Budapest,
Waitznerg. 13
und in den Depots.
1090 I

Die Teppich- und Möbelstoff-Fabriks-Niederlage

TOTTIS & KREN,

BUDAPEST, IV. Bezirk, Wienergasse Nr. 5, Ecke des Christophplatzes, empfiehlt in reichhaltiger Auswahl zu den billigsten Fabrikspreisen 1067

das Neueste in Möbelstoffen, Decken und Vorhängen.

Dieselbst Haupt-Niederlage für ungarisch der Möbelstoff- und Decken-Fabrik von **JOHANN FIAL & SÖHNE, WIEN.**

Zur gefälligen Beachtung: Die gesammten großen Vorräthe aller Gattungen **Teppiche und Lauftücher,**

wovon wir das Schönste in großartigster Auswahl bieten, verkaufen wir, um das überhäufte Lager rasch zu räumen — nur für kurze Zeit — zu bedeutend herabgesetzten, besonders billigen Preisen.

1000 Fenster = Spitzen = Vorhänge, staunend billig, tief unter den Fabriks-Preisen.

„Zum Nordstern“, **TOTTIS & KREN, BUDAPEST, IV., Wienergasse Nr. 5,** Ecke des Christophplatzes.

Bestellungen werden prompt effectuirt. Preis-Courante franco

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

8. Jahrgang Nr. 95.

Beilage des „Neuen Wiener Journal“

Samstag, den 5. April.

Nemzeti színház.

Lalla-Roukh.

Regényes opera 2 felv. Zenejét szerzette David Felician. Nourredin Pauli Baskir Kőszegi Bachara Szalai Kaboul Körösi Lalla-Roukh Tannerné Mirza Kordin M.

Pónkálé, márkí

Perütó, a leánya Szaturnén Szaturnén Viellszodriett Dölaglaszier Nyakiglab Czinége

Deutsches Theater.

(Wollgasse.) Gastvorstellung des Herrn Adolf Comenhat und des Fräulein Elise Maier.

Der Kinderarzt.

Drama in 5 Akten von Bourgeois. Lucien v. Lemoine M. Comenhat Dr. v. Delormel M. Comenhat Jerome Fr. Böfinger Guillaume Fr. Böfinger François, Diener Fr. Böfinger Ein Gärtner Fr. Böfinger René, Diener Fr. Böfinger Josef, Diener Fr. Böfinger Louise Fr. Böfinger Lucile Fr. Böfinger Zoinette Fr. Böfinger Mariane, Bäuerin Fr. Böfinger

Coppélia, az üvegszemű hölgy.

Ballet 2 felv. Zenejét szerzette Delibes Leo. Wefner J. Campilli Haszárék M. Coppélia

NEP-SZÍNHÁZ.

Kamargo.

Operette 3 felv. Szövegét írta A. Vanloo és E. Leterrie. Kamargo Soldosné Také, balletmester Jány Donna Hudna Jenei Anna Mandrén, rabló Valitoli lovag Fildor, rendőr Vidor

Carlé's Orpheum.

1053 Karlskaserno, Gittergasse. Schönstes & größtes Etablissement für Familien. Gastspiel von Fräulein Valerie

Valerie Valerie

Valerie Valerie

Valerie Valerie

Aufstehen der englischen Chansonette

Miss Alice Raymond.

E. Neumann. Gebrüder Eschb. Monf. und Mad. Alfred. Geschwister Cassati

KIOSK, Elisabethpromenade.

Von Samstag, den 5. April angefangen, jeden Samstag, Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Feiertag

Militärmusik-Konzert

abwechselnd durch die k. k. Milit.-Musikkapellen der Reg. Graf Corini Nr. 6 und Großherzog von Toscana Nr. 66 unter persönlicher Leitung ihrer Herren Kapellmeister 1106

Ign. Hajek und A. Antos.

Anfang 4 Uhr. Hochachtungsvoll J. Reich, Pächter.

Entrée frei.

An die geehrte Damenwelt.

Ich erlaube mir, meinen geehrten Kunden und einem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich für die Frühjahrs-Saison nebst einem reich sortirten Lager der neuesten und modernsten Kleiderstoffe, Seidenstoffe, schwarzer und farbiger Faile, Jüdisch-Kadimir schwarze Terno's, meinem Geschäfte auch Konfektion beigelegt habe u. werde die elegantesten Kleider, Heirathsausstattungen auf das Schönste und Geschmacksvollste, zu den billigsten Preisen anfertigen lassen. Trauerkleider werden binnen 10 Stunden geliefert. Große Auswahl an fertigen Regenmänteln nach neuester Façon besonders preiswürdig. 657

Hochachtungsvoll Samuel Berger,

Göttergasse 2, Budapest.

Das bewährteste Mittel gegen Brust-, Lungen- und Halsleiden

ist das auf elf Ausstellungen prämierte

Wilhelmsdorfer Malzextrakt,

welches vom Professor Heller der Wiener Klinik für das beste Malzextrakt erklärt wurde. Die Prof. Oppolzer, Heller, Bock, Niemeyer haben echtes Malzextrakt (Extractum maltis Pharmaco germ.) bei Schwächezuständen und Zehrkrankheiten, bei allen Brust-, Lungen- und Halsleiden, fer er bei allen fatarrhalischen Erkrankungen (auch bei Krampf- und Keuchhusten) zum Gebrauche empfohlen. 1087

Jos. Küfferle & Co.,

Budapest, Wainnergasse Nr. 13.

Depots bei den meisten Herren Apothekern.

NEUES ORPHEUM,

Nehm. Beleznay-Garten.

Heute, Samstag, den 5. April 1879, 1054

Darstellung des

Pariser Rigoli-Theaters,

ganz neu ausgestattet durch die

Familie Martens.

Zum zweiten Male: Verschiedene Nationalitäten. Komische Duoszene von Herrn und Frau Pruggmayer.

Auftreten aller engagirten Mitglieder.

PFANDSCHEINE

vom königl. Verkaufte, von sämtlichen Budapester Banken und Sparcassen, sowie alle In- und Ausländer Lose werden bis zum vollen Kurswerth zu coulantesten Bedingungen belehnt

im Bank- und Wechselhaus

G. E. SCHREIBER, Budapest,

Leopoldstadt, Kirchenbazar Nr. 5.

Türken-, Sachsen-Meininger, Mailänder Lose werden gekauft oder belehnt. 845

Champagner, Bordeaux, Rheinweine Tokajer und Liqueure, halb Umsonst.

- | | |
|--|----------|
| 1 Bouteille Höderer Carte blanche | fl. 2.50 |
| 1 " Schlumpf freres | fl. 2.— |
| 1 " Bordeaux, feinst La Rose | fl. 1.— |
| 1 " Liebfrauenmilk oder Hochheimer | fl. 1.20 |
| 1 " Tokayer, feinst 1866er | fl. 1.— |
| 1 " dtto. feinst 1848er | fl. 2.— |
| 1 fl. " dtto. sehr süß | fl. .50 |
| 1 " Charreux-Liqueur | fl.—60 |
| 1 gr. " Berliner Kummel | fl.—60 |
| 1 Maß alter Weißwein, Pécsi | fl.—30 |
| 1 Bouteille Dreher's Bier | fl.—15 |
| 1 Maß Brasilianer Rum | fl.—60 |
- so auch mehrere Sorten Weiß- und Rothweine, Thee und Rum werden billigt abgegeben bei

Klein & Justus Nachfolger,

959 Budapest, Kronprinz-(Herren-)Gasse 8.

Der geehrten Damenwelt!

empfehle ich mein reich sortirtes Lager in den neuesten

Frühjahrs-Damen-Mode-Artikeln,

wie in

Band-, Spitzen- u. Seidenwaaren,

ferner das neueste in Brocatstoffen aus Sammt und Seide zu Gilet's, großes Lager von Knöpfen, von den billigsten bis zu den feinsten Sorten, Vorhängen und Vorhangstoffen in jeder möglichen Ausführung.

Zur besonderen Beachtung empfehle ich den geehrten P. T. Modistinen und Damenschneidern, mein in diesem Fach komplett sortirtes Lager und bitte um geneigten Zuspruch hochachtungsvoll 796

Samuel N. Weiss,

vorn. Weiß & Singer, Franz Deák-Gasse 5,

Herrn Joseph von Török,

Apotheker.

Der Erfolg der von Ihnen gebrachten „Sichtleinwand“ für die Leidenden hat unserer Gemeinde bewiesen, daß diese einzige, mit sicherem Erfolg wirkende Leinwand von den Leidenden gesucht wird. Bitte daher von dem obenerwähnten Mittel für einen Leidenden (bei uns der dritte) ein Stück im Werthe von 1 fl. 5 kr. mittelst Postnachschrift zu senden. Verbleibe achtungsvoll 745

Bács, 28. Februar 1878. Szigeti János,

reformirter Lehrer.

Erste Wiener Möbel-Quelle,

Budapest (Ungarn), Gde Grenadi- und Gittergasse (rostély-utca), Gewölb Nr. 3, Kasernengebäude,

empfeilt unter Garantie der soliden und dauerhaften Arbeit die große Auswahl aller Gattungen Möbeln von feinsten, wie auch einfacheren Façon, und erlaubt sich das P. T. Publikum aufmerksam zu machen, daß sich selbes die Ueberzeugung verschaffen möge, daß ich gegen jede Konkurrenz mit 15% billiger bin, nachdem ich als Selbsterzeuger in der Lage bin, den Preis auf das Genaueste zu reduzieren.

Für Solidität bürgt mein allbekannt 28jähriges Wirken in diesem Fach. 938

Goldstein Samu & Sohn, Möbelfabrikanten

Ich bitte, die Adresse genau zu beachten. ➔

Ich verschenke

an Jedermann 40 Stück

Britannia-Silber-

Essbestecke,

aus feinstem echt englischen, ewig weißbleibenden Britannia,

welche auch nach 20jährigem Gebrauche, unter Garantie ebenso weiss bleiben, wie echtes 13löhiges Silber,

Unter den vielen hundert Imferaten, welche Britannia-Silber anempfehlen, verdient wohl keines eine solche Aufmerksamkeit und Beachtung wie dieses von mir inserirte, denn es existirt in England nur eine einzige Britannia-Silber-Fabrik, und habe ich für Oesterreich-Ungarn ganz allein die Verkaufs-Vermittlung von der englischen Gesellschaft. Das Britannia-Silber ist eine Mischung, dessen Bereitung ein Geheimniß der Fabrik ist, und da in Folge der kriegerischen Verwicklungen die Geschäftsführung in England bedeutende Dimensionen angenommen hat, so wurde der Betrieb der größten englischen Britannia-Fabrik vorderhand eingestellt, und die ungeheuren Vorräthe nach Wien, Paris, London und Berlin versendet, um das Britannia-Silber zu jedem Preis zu Geld zu machen. Der Unterfertigte wurde mit dem Verkaufe der Britannia-Bestecke für Wien betraut und stehen 121 Kisten des engl. Britannia-Bestectes Jedermann zur Verfügung.

Gegen Einzahlung des Betrages oder gegen Nachnahme von fl. 6.75, als theilweisen Werth des Arbeitslohnes und der Frachtposten, erhält Jedermann sämtliche 40 Stücke Britannia-Haushaltungs-Gegenstände

Umsonst.

Nochmals empfehle ich jedem Haushalte diese nur einmal im Leben vorkommende günstige Gelegenheit zu denken, und sich diese vorzüglichsten Britannia-Bestecte anzuschaffen, denn:

Wir verpflichten uns hiermit öffentlich, das Britannia-Gebäck sofort ohne jeden Zustand zurückzunehmen, und augenblicklich das Geld zurückzugeben, wenn die Gegenstände jemals schwarz oder gelb werden sollten.

Jeder einzelne Gegenstand hat den fünffachen Werth.

Verzeichniß der 40 Britannia-Gegenstände,

welche an Jedermann, gegen Vergütung des Arbeitslohnes, verschenkt werden.

6 St. Tafelmesser mit echten Britannia-Silber-Griffen, feinst.

6 St. Gabeln mit echten Britannia-Silber-Griffen, französisch

6 St. Gabeln, schwerer haltbarer Sorte aus Britannia-Silber.

6 St. Kaffeelöffel aus bestem Britannia-Silber ebenfalls Façon.

6 St. große weiße Tassen, polirt für Gläser und Flaschen.

1 St. Suppentischler aus schwerstem Britannia-Silber.

1 St. Milchschöpfer, schwere Britannia-Sorte.

2 St. Britannia-Edel-Becher, schwere gothische Façon.

6 St. Rothweinfleßer-Maß, mit englischer Verfassung.

Alle 40 Gegenstände, welche den fünffachen Werth haben, kosten zusammen

Wos fl. 6.75.

Die geehrten Bewohner der Provinz, welche sich dieses Ehrengeschäftes annehmen wollen, werden ersucht, wegen rechtzeitiger Effectuierung die Bestellungen schleunigst einzufenden, denn der Verkauf für Wien allein ist schon ein riesiger, und liegt dem Gefertigten sehr viel daran, auch die Provinzbestellungen zur rechten Zeit effectuiren zu können.

Die Verfertigung geschieht täglich viermal mit k. k. Fahrpost und Eisenbahn.

Adresse und Allein-Verkauf für ganz Oesterreich-Ungarn: 450

Englische Britannia-Exportation,

Wien, Wieden, Hauptstraße,

im Hause des Herrn Gausgub,

vis-a-vis dem Naschmarkte.

1115

Nur 5 fl.

Eine kleine Druckerei

mit dazu gehörigen

Utenfilien für Kaufleute, Vereine und Private, praktisch für kleinere Zwecke.

Zg. Gelber,

Budapest, Josefsgasse 36.

Nichtkonvenientes wird vor dem Gebrauch anstandslos retour genommen. 1118

Wiss für Damen.

Ich erlaube mir, einem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich durch einen außergewöhnlich günstigen Einkauf in die Lage gesetzt bin, die modernsten

Kleiderstoffe

von 30 kr. per Meter aufwärts, so auch fertige Damen-Sträßen- und Salon-Kostüme von fl. 15 aufwärts, die neuesten Regenmäntel u. Frühjahrsjacken von fl. 8 aufwärts, Umhüllen in größter Auswahl zu den billigsten Preisen empfehlen zu können. Hochachtungsvoll

Ignatz Schwarz,

Damen-Mode- und Konfektionsgeschäft,

878 Franziskanerplatz 9.

Hunderttausend Francs.

Roman nach dem Französischen des **A. Delot**, bearbeitet von **A. Scarneo**.

(13. Fortsetzung.)

12.

Und weil eine Leidenschaft, der man sich selber nicht bewußt gewesen, plötzlich emporlodert, ist nicht zu folgern, daß diese unmotiviert zu Tage tritt. Vielleicht schlummerte der Keim hiezu längst im Innern des Betreffenden und die unterdrückte Flamme bedurfte nur eines Lusthauches, um aufzuwirbeln. So sind wir geneigt, anzunehmen, daß auf diesem ganzen Wege von Marseille bis Monte Carlo Louise Leroy in der That Paris, ihr Haus, Gatten und Kinder vergessen mochte, ja, vielleicht alle ihre Angst und Verzweiflung dazu und eine phantastische Welt sie umgaukelte, wo sie sich gerettet, ja, sogar reich geworden glaubte.

Der Himmel selber, in schönerem Blau sich wölbend heute, von einer herrlichen Frühlingssonne umstrahlt, schien ihr zuzulächeln und ihre Träume freundlich zu begleiten mit seinem Zauber, so daß Alles wie Hoffnung und Trost vor ihrem noch thränenfeuchten Auge zu leuchten schien. Ja, seit zwei Monaten hatte das Pariser Kind das Tagesgestirn kaum gesehen. Jetzt durchwärmte die südlische Sonne erquickend, neu belebend Alles um sie her, und drang völlig bis in ihr innerstes Herz hinein, das so schwer geängstigt und bekümmert war seit gestern und sich jetzt langsam erschloß wie die Blume am milden Morgenstrahl.

Sald erreichte man das Meer, um dessen Küste nicht wieder zu verlassen, das Meer mit seinen bläulichen Wellen, so oft bejungen in Prosa und in Versen, seinem zauberischen Farbenspiel, der engen Küste mit den überhängenden Bergen, den rötlichen und grauen Felsen, wie es neckend emporstäubt und krauselt und wie spielend eine ganze Flottille von Fischerbarben mit den pittoresken Segeln auf seinem Rücken trug.

In raschem Flug eilte der Train dann vorbei an Hyeres mit seinen „goldenen Inseln“, Frejus, Cannes, mit seiner tropischen Vegetation, an Antibes, Nizza, der internationalen Stadt, wo Alles, was da fröhlich und friert, sich wärmen will, Villa franca mit seiner Rhede und endlich langte man an in Monaco und Monte Carlo, denn diese letztere Stadt hat ihre eigene Bahnstation, damit sie wohl sich unterscheidet von der ersteren.

Louise stieg aus dem Waggon Herren Corey und Dorliac hielten es für ihre Pflicht, ehe sie sich von ihr empfahlen, sich zur Verfügung Madame Leroy's zu stellen. Sie dankte ihnen mit ablehnender Geberde, stieg in einen Miethwagen, der sie nach dem Hotel Paris brachte und war glücklich genug, dort ein Zimmer zu finden, wo sie rasch die nötigste Toilette machte.

Es mochte um die siebente Abendstunde sein, als sie das Hotel verließ und sich auf dem Plage von Monte Carlo befand, wo sie stehen geblieben war und um sich blickte. Wo lag nur das vielgerühmte Etablissement, das sie gekommen war aufzusuchen, jener Tempel, von dem der Graf de Servan so viel zu erzählen wußte, dies Paradies für den Einen, diese Hölle für den Anderen, das Haus, wo der Eine in's Glend sinkt, der Andere Freiheit fand, der da Klippe und rettender Hafen zugleich genannt werden konnte?

Vor ihr, hinter den Blumenanlagen und den plätschernden Fontänen dehnten sich lange, niedrige Gebäude hin, die nur ein Erdgeschöß hatten, ohne jede Architektur, ohne alles Gepränge. Das konnte nicht das so vielgerühmte Kasino des Monsieur Blanc sein! Allein jetzt gewahrte sie zu ihrer Rechten einen stattlichen Palast, glänzend erleuchtet. Das war endlich der Prachtbau, den sie betreten wollte.

Würde sie dies wagen, so allein, ohne den Arm eines Beschützers, die weißen Stufen hinaufzusteigen bis zu dem breiten Perron, wo sich im Augenblick mehrere Gruppen von Herren und Damen befanden? Es wagen, die Schwelle der prächtigen Flügelthüren zu überschreiten, an denen mehrere Laternen in Lirée standen, als wollten sie den Eingang dieses Tempels vertheidigen?

Dennoch mußte sie einen Entschluß fassen und erhob rasch das Haupt und durchschritt mit fiebernder Hast und ängstlich den Raum, der sie vom „Kasino“ trennte.

Als sie das Peristil erreicht hatte, traten die Thürsteher höflich bei Seite, statt sie anzuhalten und ließen sie eintreten; aber die Leute wechselten Blicke miteinander, die zu sagen schienen: „Neu angekommen . . . noch nicht bekannt, die Dame . . .“

Madame Leroy stand jetzt in einer großen, im Hintergrunde von Säulen getragenen Halle, in welche sehr viele Thüren ausmündeten; an den Wänden ringsum waren Sitzbänke angebracht.

Die junge Frau war rathlos, Durch welchen dieser zahlreichen Eingänge in's Innere des Sanktuariums dringen? Nach welcher Seite sich hier wenden? Es war ein peinlicher Moment.

13.

Da sie nicht wagte, irgend eine Frage an die Personen zu richten, die auf den Bänken umherfahen, und eben so wenig an jene, die im Peristil auf und ab promenirten, rechnete Madame Leroy darauf, durch Beobachten schließlich errathen zu können, welches die Thüre zu den Spielsälen wäre. Nur nützte ihr dies eine geraume Zeit sehr wenig, besser zu sagen, ganz und gar nichts. Aber nun waren zwei junge Damen, in Begleitung einer älteren Person eingetreten, die ihre Shawls und Mäntel ablegten und einer Galerie zugehen, welche dem Haupteingange gegenüberlag. Louise Leroy entschloß sich, ihnen auf dem Fuße zu folgen; man mochte sie somit in deren Gesellschaft glauben und ihre Schüchternheit fand sich in etwas beruhigt hiedurch. Ohne Zweifel begaben sich die erwähnten drei Fremden nach den Spielsälen und die junge Frau fand einigen Trost in dem Gedanken, daß sie dort Damen treffen würde, die ihrer eigenen Sphäre anzugehören schienen.

Allein zu ihrem Schrecken mußte sie gewahren, daß diese einfach nach dem Musiksaal gingen. Die Verwaltung des „Kasino“ zu Monte Carlo bietet den Fremden dort tagtäglich Konzerte, und wir können es nicht genug hervorheben, mit welcher Reserve, fast möchte man es Verschämtheit nennen, das Spiel dort auftritt, so daß es eher wie eine kleine Zugabe zu allen zahllosen übrigen Agrementis und Vergnügungen erscheint, die in Monte Carlo zu finden sind. Man fühlt sich versucht, Monsieur Blanc oder dessen Nachfolger eher für einen lebenswürdigen Seigneur und Schloßherrn oder Nabob zu halten, dem es Vergnügen macht, seine zahlreichen Gäste zu befriedigen, die er tagsüber mit Promenaden zu Wagen, zu Pferde, Gondelfahrten, Taubenschüssen, Musik und des Abends wieder mit Konzerten und Theatervorstellungen von den besten Pariser Künstlern zu amüsiren sucht. Und damit alle Welt sich unterhalte und Jeder sich nach seinem Geschmack vergnügen könne, hat er auch ein paar Spieltische bereit, wie man etwa in einem Nebenappartament oder in einer Ecke seines Salons zu Paris einen Whisttisch arrangirt, obgleich die Einladungskarten niemals des gebotenen Spielvergnügens Erwähnung thun und dort einfach bemerkt ist, daß „etwas Musik gemacht“ werde.

Madame Leroy sagte sich indeß, daß sie nicht Gatten und Kinder verlassen, und Ersteren in welcher fürchterlicher Lage! daß sie nicht dreihundert Wegmeilen zurückgelegt, um die Unterhaltungen zu genießen, die Monsieur Blanc's Nachfolger hier den Fremden zu bieten hatte.

Statt also diesen drei Damen weiter zu folgen und gleich ihnen Platz zu nehmen im Musiksalon, kehrte sie um und wollte nun endlich fragen, wohin sie sich zu wenden habe.

Dies blieb ihr indeß erspart; denn als sie in die Eingangshalle zurückkehrte, bemerkte sie einen jungen Mann, der, von der linken Seite herkommend, beide Hände vorgestreckt hielt. Sein Gesicht drückte das höchste Entzücken aus, denn diese Hände waren mit goldenen Louis'doren gefüllt, und sagte hastig und freudig erregt zu einem seiner Freunde, der eben auf ihn zuschritt:

— Sieh her, ich habe zweimal auf eine gerade Nummer gewonnen!

Es blieb kein Zweifel, dieser Glückliche hatte dem Roulette einen Besuch abgestattet, welches sich augenscheinlich dort an der linken Seite der Halle befand.

Louise zögerte nicht länger und ging gerade auf die Thüre zu, die sie nun gefunden.

Aber noch ehe sie selbe erreicht, erhob sich ein Herr, der bisher von ihr unbeachtet in einer Ecke gesessen und wohl die Befugniß haben mochte, die Fremden hier im Auge zu behalten, und sagte artig zu Madame Leroy:

— Madame haben wohl die Güte, mir Ihre Karte zu zeigen?

— Welche Karte? fragte sie betroffen und verlegen zurück.

— Die nötige Eintrittskarte in unseren Spielsalon!

— Die habe ich nicht.

— Dann können Madame allerdings nicht passieren.

— Ist zu bezahlen, um diese Karte zu erhalten? fragte sie weiter.

— Nein, Madame, man bezahlt nicht hier.

— Wo finde ich sie aber?

— Dort unter dem Peristil, gegenüber dem Garderobesaal.

Die Administration der Spielbank von Monte Carlo hat vollkommen Recht, einige Hindernisse zu erheben zwischen Jenen, die sie besuchen wollen und sich selber. Sie fordert weder Paß, noch Ausweise, sondern einfach den Namen der Personen, die Einlaß wünschen, und versichert sich de visu, daß diese Bedingung erfüllt werde.

Namentlich ist der Eintritt Leuten verwehrt, deren äußere Erscheinung nicht anständig, allen Handwerkslern, namentlich den Berg- und Landleuten der Umgegend und ebenso Damen ohne Begleitung oder Bürgen.

Man nimmt an, daß selbst Damen von zweifelhaften Sitten, wenn sie mit einer gewissen Decenz

aufzutreten, an einem Orte, wie Monte Carlo, schließlich einen Beschützer oder eine Matrone aus der Halbwelt, die hier Stammgast, finden mögen, die sich ihrer annähmen.

Monte Carlo verschließt seine gastlichen Pforten keineswegs vor unseren „galanten Celebritäten“, sehr im Gegentheil, und man begegnet diesen Schönen häufig am grünen Tische; nur wird gefordert, daß sie „patronisirt“ seien für die Dauer ihres dortigen Aufenthalts.

Man hat indeß den Fall nicht vorgeesehen, daß eine anständige und solide, junge Frau, wie Madame Louise Leroy, allein und unbegleitet die Reise von Paris nach Monte Carlo unternehmen würde, zum Kasino kam, wo sie Niemand kannte und dort Einlaß begehrte. Es ist wahr, daß die Direktion des betreffenden Bureaus, wo man die Eintrittskarten zu den Spielsälen für einen Tag, eine Woche oder die ganze Saison ausfolgt, Leuten von feiner und scharfer Beobachtungsgabe übertragen ist, die an den ersten Blick ihr Individuum durchschauen. Diesen sabweisen und Jenem die verlangte Bewilligung erteilen, ohne erst ein peinliches Verhör anzustellen. Aber unglücklicher Weise waren an diesem Abende die eigentlichen Kommissäre abwesend und ein simpler Schreiber, der seinen Dienstfeier dazutun beflissen schien, fungirte an deren Stelle; Madame Leroy hatte deshalb mehrere indistinct gestellte Fragen zu beantworten. Die arme junge Frau ward verwirrt, stammelte halbe Reden, und der Beamte, anstatt zu bedenken, daß verdächtige Personen stets mit großer Sicherheit aufzutreten pflegen, sah in der Verlegenheit dieser Dame ein Motiv, ihr die geforderte Eintrittskarte verweigern zu müssen.

— Bevor Sie nicht nachweisen können, daß Jemand Sie hier kennt, sagte er mit wichtigthuender Miene, kann ich Sie nicht mit der Karte versehen.

— Aber . . . ich habe keine Bekannten hier, versetzte Louise fast kleinlaut geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Zulu) ist neuestens wieder mit einer Verlobungs-Kombination bedacht worden. Wie die heute hier eingetroffenen französischen Blätter zu melden wissen, stünde die Verlobung des Sohnes des Kaisers Napoleon mit der Prinzessin Beatrix, Tochter der Königin von England, in naher Aussicht. Wird wohl noch der Bestätigung bedürfen.

(Eine Exekution in Bosnien.) Der „Bosn. Korr.“ wird aus Travnik geschrieben: Von den Theilnehmern an dem Raubanfälle und dem Raubmorde, deren Opfer fünf dalmatinische Kaufleute waren, sind zehn zum Tode durch den Strang verurtheilt und, da kein Scharfrichter vorhanden war, erschossen worden. Es waren Christen und Türken unter den Verurtheilten. Während des Marsches durch die Stadt entfiel auf einmal Bewirrung; Salgo Cerebegovic und Meho Balis hatten mit wahrhaft übermenschlicher Kraft die Fesseln gesprengt und versuchten zu entfliehen, wurden aber sofort wieder eingefangen und der Zug bewegte sich ohne weitere Zwischenfälle bis zum Exekutionsplatze. Noch einmal versuchte Salgo Cerebegovic zu entfliehen, die Verzweiflung schien ihm Kräfte zu verleihen, welche mit seiner Körperkonstitution gar nicht im Einklange standen; abermals sprengte er das Schloß der Fesseln, aber das Carré der Truppen konnte er nicht durchbrechen und nun ergab er sich willig in sein Schicksal. Einer nach dem Anderen wurde erschossen; einer — ein Christ — zog erst seine ziemlich neuen Oberkleider aus mit den Worten: „Ihr werdet mir doch nicht das neue Gewand zerfressen wollen? Das ist für meinen Sohn noch gut!“ Die Landbevölkerung, welche den ganzen Vorgängen beiwohnte, war sichtlich tief erschüttert, verhielt sich aber vollkommen ruhig.

(Nachbildung alter Bücher.) Bis jetzt nahm man an, daß Bücherfammlungen unter anderen Vorzügen auch den der unbefreibaren Echtheit besäßen. Das scheint anders werden zu sollen. Der „Spectator“ spricht die Vermuthung aus, es müsse in London eine Druckerei existiren, welche nicht nur den Nachdruck, sondern die sorgfältigste Nachbildung alter Bücher mit einem seltenen Talente ausübt. Man ist dem Betrage folgendermaßen auf die Spur gekommen: Einem schottischen Baronet wurde kürzlich auf einer Reise von einem „verarmten Gelehrten“ ein Buch zum Kauf angeboten, das angeblich ein Erststück seiner Familie bildete und dessen er sich nur aus dem Grunde entäußern wolle, weil seine Noth sehr hoch gestiegen war. Der Baronet, ein tüchtiger Bücherkenner, sah zu seinem Erstaunen einen der seltensten Wiegendrucke vor sich, die Venetianer Ausgabe von Boccaccio's Decameron aus dem Jahre 1471. Ohne Zaudern zahlte er sofort die hierfür geforderte Summe von 90 Pfd. St. und lud, zu Hause angekommen, seine bücherliebenden Freunde zu sich, seinen kostbaren Schatz zu bewundern. Da ergab sich denn, daß einer der Geladenen vor kurzem unter ähnlichen Umständen denselben Druck erworben hatte und daß auch noch ein drittes Exemplar in der Nachbarschaft zum Vorschein kam. Der darauf angestellte Vergleich dieser drei Exemplare mit dem echten, in einer größeren englischen Bibliothek befindlichen Exemplare, welches bis dahin als das allein existirende dieser Ausgabe bekannt war, ergab nun, daß die drei neuerdings aufgetauchten Exemplare sehr geschickte Nachbildungen des Originals waren.

Ich beehre mich, hiemit anzuzeigen, daß ich nebst dem sich bereits des besten Rufes erfreuenden „Prima belgischen Wagenfett“ auch die Erzeugung von **857**
Oelkantschuck- und naturell wasserdichten Deck-
Tüchern

nach einem neuen verbesserten Verfahren eingeführt habe. Es wird meine Aufgabe sein, auch hierin das Vollkommenste und Billigste herzustellen und hoffe auf zahlreichen Zuspruch auch in diesem Artikel. Nebst dem habe ich noch großes Lager von **La. Maschinendöl, Zucch, Pech** u. — Muster und Preis-Courante auf Verlangen franko.

Bernhard Deutsch, Budapest,

1. ung. Wagenfett-, chem. Produkten- und wasserdichte Decktücher-Fabrik, äußere Waiknerstraße Nr. 5.

EISENHÄLTIGER CHINA-SYRUP
VON GRIMAULT & Co.
 APOTHEKER PARIS

Sirup de Quinquina Ferrugineux de Grimault & Cie., Pharmaciens à Paris.
 Die Chinarrinde ist eines der hervorragendsten Stärkungsmittel, die der Arzneischatz besitzt; die wirksamen Prinzipien derselben sind hier mit dem Eisen in seiner löslichsten Form vereinigt und dieses Mittel wird daher selbst von zarten Frauen und schwächlichen Kindern leicht vertragen.
 Hauptächlich wird es mit Erfolg angewendet zur Bekämpfung der **Blutschucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeiten der Menstruation, Gensenden, bejahrten Personen, welche ihre Kräfte wieder zu erlangen suchen, ist der Gebrauch dieses Mittels aufs beste zu empfehlen.**
 Haupt-Depot in Wien für En gros-Versendungen bei Bruno Raabs Bäckerstraße Nr. 1; Philipp Adler, Wienstraße Nr. 15. In Pest bei Joseph v. Szófi, Königsgasse. In Debreczin, Apotheker C. von Muraiósz, C. von Tamáffy und W. von Neesén.
 5756

799

Wertpapiere und Depotscheine
 belehnt billigt 1029
M. Altmann, Agenturgeschäft,
 Budapest, V., Adlergasse 9, 1 Stock.

Für Bruchleidende!



k. k. patentirte, elastische Bruchbänder unserer Erfindung sind **unr einzig und allein bei uns zu haben.**

Jedes Stück muß mit obiger protokollirten Schutzmarke versehen sein

Ernst Schottola & Neoschil,
 Budapest, Waiknergasse, vis-à-vis Calderoni.

Unsere Erfindung ist ohne Metallfeder, mit elastischer Gurte, läßt auf den Bruchtheil einen vollkommenen Druck aus und kann bei Tag, wie bei Nacht ohne Schmerzen getragen werden.

Anerkannt von **Hrn. Professor Hofrath Willroth in Wien**, mehreren ärztlichen Kapazitäten, sowie vielen Bruchleidenden.

Bei Bestellungen notwendig das Maß des Becken-umfanges, ob links, rechts oder ob beiderseitiger Bruch vorhanden, kein letzteren auch das Maß einer Bruchöffnung zur anderen. Derselben fertigen auch für **Nabelbrüche, Gebärmutter- und Mastdarnvorfälle.**
 1100

Dr. MORIZHANDLER

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächestände, so wie auch Hautaus schläge und Harnbeschwerden. Ordiniert täglich: Vormittags von 10—1 Uhr. Nachmittags von 3—5 Uhr und Abends von 7—8 Uhr.

Wohnt: **PEST, innere Stadt, Schlangengasse 1, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse, im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.**

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt. 849

Der Bandwurm wird in 6 Stunden abgetrieben.

1079

J. PRINDL
 em. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für **GEHEIME und HAUT-Krankheiten**
 heilt bekanntlich jeden Harnröhrenfluß, ob frisch oder alt in 3—5 Tagen, speziell Geschlechts-Krankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich 1000fach glänzend bewährten neuen **Heil-Methode.**
 Ordiniert täglich von 9—4 Uhr Königsgasse 82. Stock. Eingang an der Stiege. Honorar mäßig, auch beliebig. 715

1050

Haarzöpfe
 aus echten Menschenhaaren
 80 Cm. lang zu den staunend billigen Preisen von fl. 2, fl. 2.50, fl. 3, fl. 4 bis fl. 5 die prachtvollsten empfiehlt in größter Farbensammlung die **Haararbeitenfabrik von J. Löwenbein,**
 Budapest, Kleine Feldgasse 30, 1. Stock. (in der Nähe der Theresienstädter Kirche.)
 Für die Provinz genau nach Haar-muster dr. Nachnahme. 62

Sie geschwächte **Manneskraft**
 deren Ursachen und Heilung dargestellt von Prof. Dr. Bissanz Preis 2 fl.
 Zu haben in der Ordinationsanstalt für 192
Geheime Krankheiten von Prof. Dr. Bissanz, Mitglied d. Wiener med. Fakultät Wien, I. Franzensring 22. Vorzüglich werden die schmerzbar und unheilbaren Fälle d. Geschwächte: **Manneskraft** geheilt Ordination täglich von 11—4 Uhr. Auch wird durch Korrespondenz behandelt und werden Medikamente besorgt. Dr. Bissanz wurde durch die Ernennung zum Univeritäts-Professor a. h. ausgezeichnet.

Flaschenbier
 aus der ersten ungarischen Aktienbierbrauerei, täglich frische Füllung vom Eis-keller weg zu haben, Kerepeser-straße Nr. 9, Belezsanygarten im Hofe rechts. Hauptdepot für Flaschenbier des J. Fleischer, in Steinbruch. 724

Beste Einkaufsquelle für Herrenkleider

Barber és Wolf,

Waiknergasse 24, neben der Spezialitäten-Trafik.

Frühjahrs-Überzieher von ö. W. fl. 10 bis feinst fl. 40.	Hamilton-Überzieher von ö. W. fl. 13 bis feinst fl. 40.
Anzüge aus gutem Cheviot von ö. W. fl. 17 bis feinst fl. 50.	Franz Josef-Überzieher von ö. W. fl. 18 bis feinst fl. 50.
Salon-Anzüge von ö. W. fl. 20 bis feinst fl. 70.	Mode-Hosen von ö. W. fl. 5 bis feinst fl. 15.
Schlafbröcke , besonders geschmackvoll gepuht, von ö. W. fl. 14 aufwärts.	Sommer-Havelock von ö. W. fl. 11 bis feinst fl. 30.

Bestellungen nach Maß werden schnellstens effectuirt. **Gut und billig.**

Herren- u. Knaben - Kleider.

Frühjahrs-Anzüge 18, 20, 25, 30 fl. Knaben-Anzüge 4, 5, 6, 8, 10, 15 fl. u. aufwärts
 Überzieher 10, 12, 15, 24 fl. Knaben-Überzieher und Samitons 6, 7, 8, 10, 14, 20 fl. und aufwärts

Adolf L. Haas,

Budapest, Schlangengasse 2. 970

Bei Provinzbestellungen für Knabenkleider ist bloß das Alter anzugeben.

M. I. Nr. 4034.

KUNDMACHUNG.

Es wird zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass am 10. April d. J., um 10 Uhr Vormittags, bei der k. k. Militär-Intendanz des General-Kommandos in Serajewo eine schriftliche Offert-Verhandlung des Bedarfes an Rindfleisch im ausgeschroteten Zustande für die k. k. Truppen in Serajewo und Konkurrenz stattfindet.

Die Lieferung wird auf die Zeit vom 1. Mai bis 31. August d. J. ausgeschrieben. Der tägliche Bedarf wird mit circa 15 Meterzentner Rindfleisch angenommen.

Die Abgabe des Fleisches erfolgt direkt an die Truppen. Die Geschäftslustigen haben ihre Offerte, belegt mit einem Zeugnisse der vorgesetzten politischen Behörde über ihre Leistungsfähigkeit bis zum erwähnten Behandlungstage an die Militär-Intendanz beim General-Kommando in Serajewo einzusenden.

Dem Offerte ist ein von einer Militär-Kasse oder Militär-Zahlstelle ausgefertigter Depositenschein über den Betrag von 10,000 Gulden ö. W. in Banknoten oder diesem Betrage gleichkommenden Wertpapieren als Vadium beizuschließen.

Die näheren Lieferungsbedingungen können bei der Militär-Intendanz in Wien, Budapest, Agram, Graz, Pressburg und Serajewo eingesehen werden.

Serajewo, am 23. März 1879. 1113

K. k. Militär-Intendanz beim General-Kommando.

Neutraer Maschinen - Fabrik

Eisengiesserei,
 FABRIK LANDWIRTSCHAFTLICHER MASCHINEN u. GERÄTHE
NEUTRA,

empfiehlt ihr best assortirtes Lager landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte eigenen Erzeugnisses, hauptsächlich: Reihensäemaschinen neuester Konstruktion, Sand- und Gypel-Dreschmaschinen, Futterzubereitungs-Maschinen u. in sorgfältigster Ausführung zu den billigsten Preisen.

Zu beziehen: in Budapest bei **Jos. Sinto**, Ecke Waiknerboulevard und Neugasse; in Klausenburg in **Franz Waller's** Niederlage, innere Monostorgasse Nr. 12 und 14.

